Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 147. Elbing, Sonnabend 26. Juni 1897. 49. Jahrg.

Der Wahlsieg in Wiesbaden.

In Wiesbaden ist in der Reichstagsstichwahl der Candidat der freisinnigen Volkspartei, Landwirth Wintermeyer, mit einer Mehrheit von rund 5000 Stimmen gewählt worden. Wintermeyer erhielt etwa 13 500 Stimmen, der Candidat des Centrums, Fugger, 8500 Stimmen. Bei der Hauptwahl hatten erhalten Wintermeyer 6761, Fugger 5541 Stimmen. Außerdem wurden abgegeben 5207 Stimmen für den socialdemokratischen Candidaten und 3058 der Conservativen und Nationalliberalen für den nationalliberalen Candidaten. Nach dem Resultat der Hauptwahl konnte man den Sieg des freisinnigen Candidaten in der Stichwahl für gesichert ansehen, da man von vornherein annehmen durfte, daß die Socialdemokratie in der Stichwahl für Wintermeyer stimmen würde. Der Ausfall der Stichwahl wurde aber ungewiß, nachdem die Socialdemokraten Stimmenenthaltung zwar offiziell proclamirt hatten, aber bekannt geworden war, daß sie in der Mehrheit für Fugger stimmen würden. Die Conservativen beschlossen, in der Stichwahl sich entweder der Abstimmung zu enthalten oder für Fugger zu stimmen, andererseits beschlossen die Nationalliberalen für Wintermeyer entschieden einzutreten.

Der Wahlkampf zwischen der freisinnigen Volkspartei und dem Centrum war von einer seit Einführung des Reichswahlrechts beispiellosen Heftigkeit, was zum Theil darauf zurückzuführen ist, daß das Centrum den nur zu 40,8 pCt. katholischen Wahlkreis erobern zu können glaubte und die Wahl des Katholiken zu forciren suchte. Nun war allerdings der Candidat selber keine geeignete Persönlichkeit. Man wußte von ihm nur, daß er von Fugger hieß und 27 Jahre zählte. Dazu kam, daß in einer Wiesbadener Versammlung das Wort fiel, daß in Wiesbaden Katholisch Trumpf sei, und das Organ der Centrumspartei in Wiesbaden, das „Wiesbadener Volksblatt", provocatorische Wahlartikel veröffentlichte. Nachdem es dem Centrum gelungen war, in die Stichwahl zu kommen, traten die confessionellen Gegensätze im Wahlkampf immer mehr hervor, neben den politischen Gegensätzen spitzte sich der Wahlkampf immer mehr auf die Frage zu, ob der Wahlkreis katholisch oder evangelisch vertreten werden sollte. Das Centrum führte gegen den freisinnigen Candidaten besonders die confessionelle Schule in das Feld, worauf die freisinnige Volkspartei die Erhaltung der Simultanschule als einer alten in Nassau bestehenden Einrichtung gegenüber den Bestrebungen nach confessioneller Sonderung in den Schulen als Princip aufstellte. Dies alles brachte einen protestantischen Landsturm auf die Beine, dem es vor allem auf die Zurückweisung der besonderen klerikalen Forderungen ankam.

Bei der Stichwahl haben so offenbar viele Wähler ihre Stimmen abgegeben, die sich bei der Hauptwahl der Abstimmung enthielten und andererseits viele socialdemokratische und conservative Wähler nicht gewählt, die sich an der Hauptwahl betheiligten. In Wiesbaden stieg bei der Stichwahl die Zahl der freisinnigen Stimmen von 2827 in der Hauptwahl auf 6463, die für den Centrumscandidaten von 922 auf 2346. Die Wahlergebnisse aus einzelnen Orten lassen schließen, daß die Socialdemokraten theils für den freisinnigen Candidaten, theils für den des Centrums gestimmt oder sich der Abstimmung enthalten haben. In Wiesbaden speciell ist das Anwachsen der clericalen Stimmen auf die Unterstützung von socialdemokratischer und conservativer Seite zurückzuführen, da das Centrum über Reserven nicht mehr verfügte.

Die Zahl der Mitglieder der freisinnigen Volkspartei im Reichstage ist nunmehr auf 27 angewachsen. Vivat sequens!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Juni.

Die dritte Lesung der Handwerkervorlage wird fortgesetzt.

Es wird zunächst ein Antrag Auer und Gen. (Soc.) zur Debatte gestellt, welcher in dem Artikel 10 Schutzbestimmungen für die Confectionsarbeiter treffen will.

Die Abg. Hertling (Centr.), Heyl zu Hermsheim (nl.), Gamp (Reichsp.), v. Levetzow (cons.), Richter (fr. Vp.), erklären sich, zum Theil wegen der Geschäftslage, gegen die Berathung des Antrages, der denn auch abgelehnt wird.

Damit ist die Specialberathung der Vorlage beendet.

Eine Resolution der Commission betr. Geldunterstützungen für die Innungen zur Ausführung der ihnen obliegenden Aufgaben wird debattelos angenommen. Eine zweite Resolution will Einführung des Befähigungsnachweises für die Bau- und andere mit erheblichen Gefahren verknüpften Gewerbe. Ein Amendement Hitze will dasselbe für alle Gewerbe.

Nach kurzer Debatte wird die Resolution in der Fassung dieses Amendements mit 166 gegen 126 Stimmen angenommen. Dafür stimmen die Conservativen, etwa die halbe Reichspartei, Antisemiten, Welfen, Centrum mit Ausnahme Hertlings. Die Polen stimmten mit der Linken.

Die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf wird einstweilen ausgesetzt, da die Drucklegung der Beschlüsse der dritten Lesung noch nicht beendet ist.

Das Haus schreitet zum zweiten Punkt der Tagesordnung, der dritten Berathung des Gesetzentwurfes betr. den Nachtragsetat zum Reichshaushaltungsetat, Besoldungsverbesserungen.

In der Generaldebatte bittet

Abg Schädler (Centr.), dafür zu sorgen, daß im nächsten Etat Mittel für die Beschaffung warmer Abendkost für die Soldaten eingestellt werden.

Staatssecretär Graf v. Posadowsky sagt zu, daß im nächsten Jahre diesem Wunsche stattgegeben werden solle.

Nach kurzer Debatte wurde die Generaldiscussion geschlossen und sodann, ohne daß in der Specialdiscussion das Wort ergriffen wurde, die Besoldungsvorlage definitiv genehmigt.

Sodann folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.

Ohne wesentliche Debatte wird der Gesetzentwurf ebenfalls unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unter Ablehnung zweier Abänderungsanträge angenommen.

Schließlich wird in namentlicher Abstimmung die Handwerkervorlage im Ganzen mit 183 gegen 113 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Freisinnige, Socialdemokraten, Antisemiten, Polen, der kleinere Theil der Nationalliberalen, der Centrumsabg. Metzner und der Sohn des Reichskanzlers Prinz Hohenlohe.

Nächste Sitzung Freitag. (Dritte Lesung des unerledigten Nachtragsetats.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Juni.

Das Haus erledigte heute zahlreiche Petitionen.

Zur Petition von Helene Lange und Marie Mellien in Berlin, wonach erwirkt werden soll, daß den Frauen, welche die vorschriftsmäßige Reifeprüfung abgelegt haben, der Besuch der preußischen Universitäten unter denselben Bedingungen wie den männlichen Abiturienten gestattet werde, beantragt die Unterrichtscommission Uebergang zur Tagesordnung, weil, wie der Berichterstatter

Abg. Dittrich (Ctr.) ausführt, die unbeschränkte Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehe.

Abg. Rickert (freis. Ver.) bedauert, daß die Commission mit ihrem Antrag einen Rückschritt der Anschauungen bekunde, und daß auch die Unterrichtsverwaltung trotz des vom Kultusminister bekundeten Wohlwollens nicht einen entscheidenden Schritt in der Angelegenheit thun wolle, der eine Forderung der Billigkeit sei, nachdem den Frauen einmal die Ablegung des Abiturientenexamens gestattet und dabei die günstigsten Ergebnisse zu Tage getreten seien. Redner beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Geh. Reg.-Rath Schmidt verweist darauf, daß bereits mehrere Damen zum Universitätsbesuch und zum Doctorexamen zugelassen seien. Einstweilen müsse es noch bei der fakultativen Zulassung bleiben, da die Meinungen der Universitäten über den Ausfall dieser Versuche noch nicht geklärt seien. Ueber die Zulassung der Frauen zu den ärztlichen Prüfungen unter Anrechnung der Hospitantenjahre würden zur Zeit mit dem Reichskanzler Verhandlungen gepflogen.

Abg. Langerhans (freis. Volksp.) hält es für Arroganz, wenn die Männer die Frauen in ihren natürlichen Rechten beschränken wollten.

Abg. Sattler (natlib.) betont, daß die Commission nur deshalb Tagesordnung beantragt habe, weil die Staatsregierung ausdrücklich ihre wohlwollende Stellungnahme zu der Angelegenheit bekundet habe; ein allzu starker Zudrang der Frauen zum Studium sei nicht zu fürchten. Redner schließt sich dem Antrage Rickert an; ebenso die Abgg. Gerlich (freicons.) und v. Eynern (natlib.).

Der Antrag Rickert wird abgelehnt, derjenige der Commission wird durch eine Mehrheit der Rechten und des Centrums angenommen.

Verschiedene Petitionen, betr. die Communalsteuerpflicht der Beamten, werden gemäß dem Antrage der Gemeindecommission der Staatsregierung als Material überwiesen; dazu wird die Resolution der Commission angenommen, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, dem Landtage, thunlichst in der nächsten Session, einen die Regelung der Communalsteuerpflicht der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten im Sinne des § 41 des Communalabgabengesetzes bezweckenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Ueber eine Anzahl Petitionen von örtlicher bezw. persönlicher Bedeutung wird gemäß den Commissionsanträgen entschieden.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Interpellation Arnim, betr. Frühbörse; Antrag Gustedt, betr. Elchwild; Zwangsvollstreckungen aus landschaftlichen Forderungen; Commissionsberichte über die Denkschrift, betr. Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, und über den Antrag Euler, betr. Innungsfachschulen; Petitionen.

Herrenhaus.

Sitzung vom 24. Juni.

Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Vereinsgesetzes.

Oberpräsident Staatsminister v. Puttkamer: Eine einfache Aufhebung des Coalitionsverbots hätte weder hier, noch im Abgeordnetenhause Aussicht auf Annahme finden können. Die Regierung hat mit der Vorlage den richtigen Weg eingeschlagen, um gleichzeitig den Wünschen des Reichstages und denjenigen des Landtages entgegenzukommen. Sie hat den Faden wieder aufgenommen, der mit dem Fallenlassen des Socialistengesetzes zerrissen worden war. Hoffen wir, daß sie nun das Ziel fest im Auge behalten wird. Leider ist die Vorlage in sehr verstümmelter Gestalt zu uns gelangt, in einer Form, die nicht geeignet erscheint, den Umsturz wirksam zu bekämpfen. Seit dem Außerkrafttreten des Socialistengesetzes hat die Socialdemokratie lawinenartig zugenommen. Man sagt nur an Breite, aber nicht an Intensität zugenommen; das ist aber ein verhängnißvoller Irrthum. Die Socialdemokratie ist geblieben, was sie war: eine internationale revolutionäre Partei. Nicht eines von ihren Zielen hat sie aufgegeben, oder ihre Agitation eingeschränkt. Jetzt geht sie mit ihren Agitationen direct darauf aus, die bäuerliche Bevölkerung für sich zu gewinnen. Sollte das gelingen, so ist alles vorbei. Deshalb müssen wirksame Maßnahmen gegen den Umsturz getroffen werden. Das vorliegende Gesetz kann ich in der Form, wie es an uns gelangt ist, als solche Maßnahmen nicht anerkennen. Der Ausschluß der Minderjährigen von Vereinen und Versammlungen ist keine ausreichende Compensation für die Aufhebung des Coalitionsverbots.

Oberbürgermeister Giese-Altona: Auch meine Freunde sind in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß mit dem Gesetze dem Staate Handhaben geboten werden müssen, um den Umsturz wirksam zu bekämpfen. Der Hamburger Streik hat der socialdemokratischen Organisation 20 000 neue Mitglieder zugeführt. Zur Bekämpfung solcher Bestrebungen und zur Abwendung von Vorgängen, welche als Folge des Streiks in die Erscheinung getreten sind, reichen die vorhandenen Mittel nicht aus.

Graf Klinckowström: Das Gesetz, wie es an uns gelangt ist, ist nicht brauchbar. Die Regierung war auf dem richtigen Wege. Eine Gesundung unseres Volkslebens, eine Hebung des Mittelstandes ist garnicht möglich, wenn man nicht dem Zerstörungsprozeß Einhalt gebietet, der von der Socialdemokratie ausgeht. Unter diesem Prozeß haben bis jetzt am meisten die großen Städte zu leiden. Um so wunderbarer ist es, daß grade von diesen Städten aus eine so heftige Agitation gegen das Vereinsgesetz inscenirt worden ist. In den großen Städten werden die bürgerlichen Parteien in ihren Versammlungen geradezu terrorisirt. Ihr Vereinsrecht wird ihnen von der Socialdemokratie genommen. (Oberbürgermeister Zelle widerspricht.) In Berlin mag es vielleicht anders sein, überall sonst aber habe ich es so beobachtet. Die Städte hätten also Ursache gehabt, der Regierung zu dem Vorgehen gegen den Mißbrauch des Vereinsgesetzes die Hand zu reichen. Schon auf das Land kommen jetzt die socialdemokratischen Agitatoren und suchen den Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu stören. Das darf so nicht weiter gehen. Deshalb müssen wir der Regierung zur Seite stehen. Den Leuten, die in dem Staate das Recht umstürzen wollen, darf man nicht die gleichen Rechte gewähren, wie anderen Parteien. Leider ist keine Aussicht, ein scharfes Gesetz in dieser Session zu Stande zu bringen. Meine Freunde haben sich daher für eine mildere Form entschlossen und werden in der Commission eine Einigung auf dem Boden der freiconservativen Anträge aus dem Abgeordnetenhause versuchen. Das ist aber das weiteste Entgegenkommen, das wir zeigen können. Wir können dann aber auch verlangen, daß unsere Beschlüsse dem Abgeordnetenhause wieder vorgelegt und von der Regierung mit aller Energie vertreten werden. Wir werden dann der Regierung gern und freudig zur Seite stehen, und sei es bis tief in den Sommer hinein.

Minister Frhr. v. d. Recke: Die Regierung ist entschlossen, die Angelegenheit in dieser Session noch zum Abschluß zu bringen. Sie wird daher, falls aus Ihren Berathungen ein entsprechendes Gesetz hervorgehen sollte, dasselbe dem andern Hause noch in dieser Session zur anderweitigen Beschlußfassung unterbreiten.

Oberbürgermeister Zelle: Nach den bisherigen Aeußerungen ist nicht anzunehmen, daß das Gesetz in der Fassung hier zur Annahme gelange, die es im Abgeordnetenhause erhalten hat. Man wird vielmehr eine Art Socialistengesetz daraus machen. Da ist es doch an der Zeit, sich zu sagen, was für Wirkungen ein solches haben müßte. Herr v. Puttkamer hat die Erfolge des alten Socialistengesetzes gepriesen. Ich kann ihm darin nicht beitreten. Hier in der großen Stadt hat es gar keine Erfolge gehabt. Gegen wirthschaftliche Schäden, denen die Socialdemokratie ihr Entstehen verdankt, wird man mit Gesetzen nie etwas ausrichten. Wenn Herr v. Puttkamer und Graf Klinkowström sich für ein Socialistengesetz begeistern, so ist das um deswillen verständlich, weil sie unter dem Socialistengesetz immer Hammer gewesen sind, niemals Amboß. Mir scheint es gegen die Reichsgesetzgebung zu verstoßen, daß man hier ein Socialistengesetz machen will, nachdem der Reichstag zu erkennen gegeben, im Reiche soll ein solches Gesetz nicht mehr bestehen.

Oberbürgermeister Westerburg-Cassel: Ich halte das Gesetz für ein todtgeborenes Kind, da die nationalliberale Partei alle Achtung im Lande verlieren würde, wenn sie trotz der ausdrücklichsten Erklärung, die sie durch den Staatsminister Hobrecht abgegeben hat, nun für ein anderes Gesetz stimmen würde. Außerdem muß man immer wieder betonen: solche Kampfgesetze schädigen nicht die Socialdemokratie, sondern fördern sie, indem sie ihren inneren Zusammenschluß stärken.

Abg. Frhr. v. Stumm: Die große Mehrheit des Reichstages wollte das Socialistengesetz im Reiche nicht nur fallen lassen, sondern sogar zu einer dauernden Institution machen. Daß es fiel, lag nur daran, daß die Nationalliberalen den Ausweisungsparagraphen nicht wollten. Von einer Reaction kann bei dieser Vorlage gar keine Rede sein. Was in Bayern, Sachsen und Baden zur Zufriedenheit Aller zu Recht besteht, kann doch in Preußen nicht als Maßnahme der Reaction gelten. Es ist auch bei uns nicht kautschukartiger als in jenen Staaten. Wir dürfen uns deshalb mit dem Ausschluß der Minderjährigen nicht abspeisen lassen, sondern müssen der Regierung weitergehende Machtmittel zur Bekämpfung von Umsturzbestrebungen entgegenbringen. Meiner Ansicht nach haben wir zu solchem Vorgehen in Preußen volle Berechtigung. Auch andere Staaten haben besondere gesetzliche Vorschriften gegen die Socialdemokraten. Oder sollen wir uns etwa Reuß ä. L. zum Muster nehmen, das, wie ich glaube, als einziger Staat solche nicht hat? Wir müssen das Gesetz in einer annehmbaren Form wiederherstellen. Ein solches Vorgehen ist keineswegs so aussichtslos, wie es scheint. Im Lande will man das Gesetz und ich weiß, daß auf die Nationalliberalen bereits in dem Sinne ein Druck ausgeübt wird, daß sie entweder für das Gesetz stimmen oder, falls sie das nach den abgegebenen Erklärungen nicht mehr können, sich der Abstimmung enthalten und das Lokal verlassen. Das Gesetz kann also in einer uns annehmbaren Form doch noch zu Stande kommen. Wir müssen daher der Regierung und dem Reichskanzler dankbar sein für die Einbringung der Vorlage, dankbar aber auch dafür, daß sie entschlossen ist, dieselbe bis zum Ende durchzuführen.

Oberbürgermeister Becker: Ich habe die Zusage des Reichskanzlers im Reichstage so aufgefaßt, daß die Aufhebung des Coalitionsverbots allein und zwar als Reichsgesetz geplant sei. Auch ich bin ein Gegner der Socialdemokratie, aber man soll sie nur mit Mitteln bekämpfen, die auch wirksam sind und wirklich nur die Socialdemokratie treffen kann. Die Macht der socialdemokratischen Agitation brechen Sie aber durch Bestimmungen im Sinne der freiconservativen Anträge aus dem Abgeordnetenhause nicht. Die Agitation geht dann ausschließlich von Werkstatt zu Werkstatt, von Person zu Person. Gerade die Staaten, die ähnliche Gesetze haben, haben die Socialdemokratie in größter Entwicklung. Ich verweise auf Sachsen und Hamburg. Das erklärt sich daraus, daß solche Gesetze erbitternd wirken. Ich halte es also nicht für nöthig, jetzt in der Sommerhitze ein solches Gesetz zu Stande zu bringen, das seinen Zweck von vornherein verfehlen muß. Wir sollten vielmehr einfach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten.

Graf Pfeil: Ich hoffe meinerseits noch immer von den Nationalliberalen, daß sie der geändert an sie zurückgelangenden Vorlage trotz der im anderen Hause abgegebenen Erklärung zustimmen werden, denn sie werden erkennen müssen, daß das nöthig ist zum Wohle des Vaterlandes. Es müssen Maßnahmen getroffen werden gegen die immer mehr um sich greifenden Umsturzbestrebungen. Man richte das Gesetz von vornherein ausschließlich gegen die socialdemokratischen Vereine und Versammlungen und bringe das auch in der Ueberschrift zum Ausdruck. Vor dem Worte „Ausnahmegesetz" darf man dabei nicht zurückschrecken. Alle unsere Strafgesetze sind Ausnahmegesetze

Oberbürgermeister Bender-Breslau erklärt es für durchaus irrthümlich, daß nach dem Fortfall des Socialistengesetzes die Socialdemokratie erheblich zugenommen habe. Die Zahl der socialdemokratischen Stimmen sei allerdings gewachsen, aber die Stimmen rührten keineswegs alle von Socialdemokraten her. Es wäre ganz verfehlt, das Vereinsrecht zu beschränken. Er könne deshalb für das Gesetz überhaupt nicht stimmen.

Zur Geschäftsordnung beantragt

Frhr. v. Manteuffel die Vorlage an eine Commission von 15 Mitgliedern zu verweisen.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Commission soll sich sofort nach der Sitzung constituiren.

Nächste Sitzung: Sonnabend. (Rechnungssachen; kleine Vorlagen.)

Deutschland.

Berlin, 24. Juni.

— Das Vereinsgesetz ist vom Herrenhause einer Commission von 15 Mitgliedern überwiesen worden. Die Absicht der Mehrheit des Hauses geht, wie sich aus den gehaltenen Reden ergiebt, dahin, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses im Sinne der bekannten freiconservativen Anträge zu amendiren und ein preußisches Socialistengesetz zu schaffen. Minister v. d. Recke erklärte, daß die Regierung den größten Werth darauf lege, die Reform des Vereinsrechtes zum Abschluß zu bringen, und deshalb das Gesetz noch in dieser Session, sowie es aus dem Herrenhause herauskomme, dem andern Hause vorlegen werde. Die Nationalliberalen haben es durch ihre Taktik glücklich dahin gebracht, daß das Abgeordnetenhaus nun nochmals zusammentreten muß, um im günstigsten Falle die etwaigen Beschlüsse des Herrenhauses zu verwerfen, wenn die Nationalliberalen fest bleiben. Aber da liegt der Hase im Pfeffer! Es brauchen nur einige Nationalliberale zu fehlen oder trotz aller vorherigen feierlichen Erklärungen umzufallen, was nichts Seltenes ist, um den Beschlüssen des Herrenhauses zur Annahme zu verhelfen. Einige tapfere Nationalliberale scheinen sich schon finden zu wollen. Wie die „Post" nämlich wissen will, sollen in der nationalliberalen Fraction vierzehn Mitglieder erklärt haben, bei einem rein negativen Verhalten der Fraction den freiconservativen Anträgen zu der Novelle zum Vereinsgesetz zustimmen zu wollen. Dann erhielten die Anträge sicher die Mehrheit. Hoffentlich bestätigt die Meldung sich aber nicht, sondern ist nur ein ballon d'essai seitens der „Post."

— Der Kaiser stattete Donnerstag Vormittag dem Erbgroßherzog von Oldenburg einen Besuch auf der „Lensahn" ab und verweilte dann einige Stunden auf der Düne. Nach 1 Uhr kehrte er an Bord der „Hohenzollern" zurück.

— Finanzminister v. Miquel soll nach der „Voss. Ztg." heute nach Kiel abgereist sein, wohin er vom Kaiser berufen ist. Während man in Rom nach dem „Oesterreichischen Correspondenzbureau" die Abberufung des Herrn v. Bülow als endgiltig betrachtet, meint die „Nationalzeitung", daß über die fernere Bestimmung desselben noch nichts entschieden sei, dieselbe vielmehr von den Besprechungen mit dem Kaiser und den leitenden Persönlichkeiten der Regierung abhängen dürfte.

— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, von Kiderlen-Wächter, ist in Berlin eingetroffen. Er begiebt sich dieser Tage nach Kiel, um dort den Dienst als Vertreter des Auswärtigen Amtes während des Kieler Aufenthaltes und der Reise des Kaisers nach Norwegen zu übernehmen.

— Zur Börsenfrage ist eine Interpellation im Abgeordnetenhause von den beiden conservativen Parteien eingebracht worden. Die Interpellation soll mit dem Handelsminister seitens der Agrarier verabredet worden sein an dem Bierabend, welcher bei demselben am Mittwoch stattfand. Die Interpellation lautet wörtlich, wie folgt: „Ist die königliche Staatsregierung bereit, Mittheilungen darüber zu machen, aus welchen Gründen die Berliner Getreide-Frühbörse weder als Börse im Sinne des Gesetzes, noch als Markt behandelt wird?"

— Das Landgericht I Berlin veröffentlicht einen Steckbrief gegen den Schriftsteller Ernst Schumann genannt Normann-Schumann wegen wiederholter Majestätsbeleidigung.

Heer und Marine.

— In der „Avenue Militaire" wird berichtet, daß Deutschland an der Umwandlung der Geschütze schon seit 1889 arbeite, ohne daß nur ein Laut davon in die Oeffentlichkeit durchgesickert wäre, zum mindesten sei die Sache den fremden Kriegsministern gänzlich entgangen. Zur Illustration hierfür möge nachstehende kleine recht erbauliche Geschichte dienen: Vor etwa vierzehn Tagen wurden die Militärattachés verschiedener Mächte von Kaiser Wilhelm eingeladen, in der Umgegend von Berlin, wohl in Spandau, Versuchen mit Schnellfeuergeschützen anzuwohnen. Der Kaiser habe die Anwesenheit der Attachés dazu benutzt, um mitzutheilen, daß er Befehl gegeben habe, vier Armeecorps mit dem neuen Geschütz auszurüsten. Der Kaiser habe sogar hinzugefügt, daß alles für die Ausrüstung sämmtlicher Corps vorbereitet sei. Er steigerte seine Vertraulichkeit so weit, mitzutheilen, daß die Vorbereitungsarbeiten bis 1889 zurückreichen. Mit Befriedigung wurde die Ueberraschung der Attachés, besonders der französischen und russischen Offiziere, wahrgenommen, welche jetzt erst erfuhren, daß das neue Material nicht angenommen, sondern in einzelnen Armeecorps bereits in Dienst gestellt ist. Die „Freis Ztg." kann hinzufügen, daß die Vorstellung der Geschütze vor den Militärattachés thatsächlich stattgefunden hat und zwar unmittelbar vor der Verhandlung in der Budgetcommission des Reichstags über den betr. Nachtragscredit. Ebenso ist es richtig, daß die Parteien des Reichstags schon seit Anfangs December über die Sache vollständig unterrichtet waren.

— Einführung eines neuen Infanteriegewehrs. Das „Leipz. Tagebl." bestätigt, daß die allgemeine Einführung eines neuen Infanteriegewehrs beschlossen sei. Im königlich sächsischen Armeekorps sei wie in anderen ein Bataillon bereits zum Massenversuch mit einem Gewehr neuesten Modells bewaffnet, dessen Hauptvorzüge in noch kleinerem Kaliber als dem bisherigen und in einem Mechanismus bestehen sollen, der alle Ladevorrichtungen außer der Füllung des Magazins selbstthätig besorgt.

— Die Herabsetzung des Mindestmaßes in der französischen Armee für Infanteristen von 1,54 auf 1,51 Centimeter verlangt ein in der Deputirtenkammer eingebrachter Antrag Bazille. Der Heeresausschuß hat in seiner letzten Sitzung seinen Präsidenten Mézières beauftragt, hierüber mit dem Kriegsminister in Berathungen einzutreten. Der Antragsteller ist überzeugt, daß sein Antrag dem Heere alljährlich 10 000 Mann mehr zuführen würde. Mehrere Offiziere der Rekrutirungsbureaus, die von einem Berichterstatter des „Eclair" über dieses Projekt Bazille befragt wurden, erklärten sich für die Herabsetzung des Mindestmaßes in der Armee; einige wollen sogar dasselbe auf nur 1,50 Meter vermindert wissen. In Frankreich gerade seien viele kleine Männer mit solidem Körperbau vorhanden, die allen Anforderungen des Militärdienstes gewachsen seien, aber augenblicklich wegen des geforderten Mindestmaßes von 1,54 Meter von demselben ausgeschlossen seien.

Von Nah und Fern.

* **Beim Kämmen ihres Haares** explodirte vor etwa vierzehn Tagen in Homburg v. d. H. der 24jährigen Gattin des Landraths Dr. v. Meister die Spirituslampe des Lockenbrenners. Dabei erlitt sie Brandwunden, denen sie am Dienstag erlegen ist.

* **Die Ehescheidung des Fürsten von Chimay** und Clara Werd (der Geliebten des Zigeuners Rigo) ist am Dienstag ausgesprochen.

* **Pfarrer Kneipp** hat, wie die Sektion ergeben, an Unterleibskrebs gelitten. An irdischen Gütern hat er nach der „Allgem. Ztg." wenig hinterlassen. Was er besaß, hat er seinen Stiftungen — Kurhaus, Kneippianum und Kinderasyl — schon bei Lebzeiten zugewiesen. An barer Hinterlassenschaft ist bis auf kleinere Summen, die durch Legate festgelegt sind, nichts vorhanden.

* **Welch' außerordentliche „Glücksaussichten"** sich einem „Dichter" am Ende des neunzehnten Jahrhunderts bieten, geht aus dem Berichte einer englischen Unfallversicherungsanstalt hervor, in dem die bemerkenswerthesten Unfälle des verflossenen Geschäftsjahres angeführt werden. Wir finden da neben einem Rechtsanwalt, der über einen Koffer gestürzt ist und 1600 Mark erhielt, und einem „Gentleman", der seinem Hunde einen Fußtritt geben wollte, jedoch nicht das Ziel traf, sondern an ein Sopha anschlug, die große Zehe verletzte und mit 400 Mark getröstet wurde, auch einen „Dichter", dem die Feder in den Finger drang, wodurch Blutvergiftung eintrat. Der Finger mußte amputirt werden und der Unglückliche erhielt ein Schmerzensgeld von 1010 Mark, eine Summe, die ihm das „Dichten" wohl nicht so bald eingebracht haben würde.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 25. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 26. Juni: Warm, schwül, wolkig, vielfach Gewitter.

Zum Provinzial-Sängerfest. Das Festkomitee hat mit der Eisenbahndirection die Vereinbarung dahin getroffen, daß die eingestellten Extrazüge nicht nur für Sänger, sondern für das gesammte Publikum dienen sollen.

Zum Provinzial-Sängerfeste. Die Eisenbahn-Direction Danzig wird zur Beförderung der zum Feste hierher kommenden Sängern am Sonnabend, den 3. Juli von Danzig aus einen Sonderzug einstellen. Derselbe geht Nachmittags 4 Uhr von Danzig ab und erreicht Elbing 10 Minuten später als der fahrplanmäßige Zug, etwa gegen 6 Uhr 10 Minuten. Zu diesem Sonderzuge werden Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise mit viertägiger Giltigkeit sowohl von Danzig als auch von anderen Städten Westpreußens, welche im Anschluß an diesen Sonderzug, der auf den verschiedenen Stationen hält, gelöst sind, verausgabt werden. Die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Zuge, mit Ausnahme des Schnellzuges, bewirkt werden. Damit die Massenchöre bei dem Sängerfeste möglichst vollkommen zur Ausführung gelangen, sind die sämmtlichen Sänger Danzigs, welche an dem Feste Theil nehmen, von dem Vorsitzenden des Bundes zu einer Vorprobe eingeladen worden, welche Donnerstag den 1. Juli, Abends 8 Uhr, im großen Schützenhaussaale stattfinden wird.

Personalien. Dem Regierungsassessor Freiherrn von Zedlitz und Neukirch zu Hannover ist die commissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Konitz übertragen worden. — Der Regierungsassessor Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem zu Marienwerder ist der Königlichen Regierung zu Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Die Generalversammlung der Corporation der Kaufmannschaft findet Montag, den 28. Juni, Mittags 12 Uhr statt.

Schichau'sche Werft. Für den großen Lloyd-Dampfer, welchen die Firma Schichau in Danzig erbaut, werden die Maschinen in dem hiesigen Schichau'schen Etablissement hergestellt. Der fragliche Dampfer erhält zwei Dampfmaschinen von je 14 000 Pferdekräften. Von der Größe der Maschinen wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß dieselben 13 Meter hoch sind. Die Maschinen werden nach ihrer Fertigstellung mittelst Prähmen nach Danzig transportirt.

Loeser & Wolff. In Berichtigung unserer gestrigen Notiz „Fabrikneubauten" erfahren wir, daß die Firma Loeser & Wolff derartige Fabrik-Erweiterungsbauten in Aussicht genommen habe, daß möglichst schnell die Arbeitsanzahl auf 5000 Personen erhöht werden kann. Dem jetzigen Fabrikneubau an der Predigerstraße, der im Laufe des nächsten Monats bezogen werden soll, folgt sofort ein gleicher an der Ziegelscheunstraße, dem sich die übrigen Bauten in dem nächsten Jahre anschließen werden. Herrn Commerzienrath Loeser gehören auch sämmtliche von der Prediger- bis zur Gr. Ziegelscheunstraße gelegenen Häuser in der Königsbergerstraße, welche alle nach Aufführung großer Fabrikgebäude dem Betriebe, mit Ausnahme des in der Königsbergerstraße sich bereits befindlichen großen Frontgebäudes, über kurz oder lang zum Opfer fallen müssen.

Wiener Damen-Kapelle. Im Garten des Gewerbehauses concertirt gegenwärtig seit gestern das Suhrer'sche Wiener Damen-Orchester. Die Leistungen desselben sind ganz anerkennenswerth und die Decenz, mit welcher dieselben ausgeführt werden, über allen Zweifel erhaben. Der Besuch seitens des Publikums war ebenfalls ein sehr reger. Heute Abend findet im Gewerbehause ein zweites Gastspiel der genannten Kapelle statt, und dürfte die Theilnahme an demselben hoffentlich ein Aequivalent für die außerordentlichen Bemühungen der Truppen bilden, umsomehr als der Garten des Gewerbehauses den Gästen an heißen Sommertagen einen angenehmen Aufenthalt gewährt.

Wiener Volksfeste. Die Volksfeste bei Belvue sollen auf demselben Platze abgehalten werden, auf dem bei Gelegenheit des Kaisermanövers im Jahre 1894 die Feldbäckerei errichtet war. Herr Molkereibesitzer Schröter-Weingarten, der das betreffende Stück Land, das mit Hafer bestellt war, an den Unternehmer der Volksfeste verpachtet hat, hat daher den jungen Hafer bereits abmähen lassen, weil sobald als möglich mit dem Unternehmen begonnen werden soll.

Hitzeferien. Wegen der hohen Temperatur wurde gestern Nachmittag in einigen Schulen der Unterricht ausgesetzt. — Heute hatte sich die drückende Hitze noch weiter gesteigert und fiel daher der Nachmittagsunterricht an allen Schulen aus.

Das Hausirerwesen nimmt auf dem Lande in erschreckender Weise überhand. Von vielen Bewohnern, namentlich des platten Landes, werden uns die Manipulationen derartiger Gewerbetreibenden in geradezu nicht für dieselben anerkennenswerther Weise mitgetheilt. So kam in das nahegelegene Stuba ein Hausirer, der Handtücher und Anzüge zum Verkauf stellte. Die Handtücher, eine sogenannte Lockspeise, bot er für 10 Pfg. das Stück an, doch gab er sie nur ab, wenn zugleich der Ankauf eines nichts weniger als brauchbaren Anzuges bewerkstelligt wurde. Der Preis eines solchen Bekleidungsgegenstandes stellte sich nach den Ansprüchen des Verkäufers Anfangs auf 40 Mk., später wurden dieselben bis auf 7 Mk. ermäßigt. Daß hierbei eine strotzende Unreellität zu Tage tritt, kann nicht bezweifelt werden. Leider werden aber die Dummen nicht alle und nach mehrjährigem „Schachern" wird der Hausirer ein wohlbestellter Kaufmann und eventueller reicher Besitzer. Wir sind ja vollständig entfernt, dem Hausirergewerbe die Berechtigung abzusprechen, aber giebt es nicht Gewerbe genug, die zwar mehr Handarbeit erfordern, aber ebenso für einen tüchtigen Menschen Subsistenzen zum Lebensunterhalt abwerfen, in denen ein brauchbarer Mensch reussiren kann? In jedem Fache kann Großes geleistet werden, und die Hypothese wegen der Ueberfüllung auf sämmtlichen Gebieten ist eben nur eine Hypothese. Der liebe Herrgott hat zwar Menschen genug geschaffen, aber die meisten sind auch danach.

Ueberfall. Der Kaufmann Hermann Behrendt wurde gestern Nachts beim Passiren der Altstädtischen Grabenstallstraße von Strolchen angefallen und thätlich bedroht. Dieselben verlangten Geld und da sich B. weigerte, ihrer Forderung Folge zu leisten, so entstand ein Handgemenge zwischen den Betheiligten, nach dessen Verlauf die Strolche das Weite suchten, ohne eine Spur zurückzulassen. (?)

Verunglückt. Die bei der Actiengesellschaft Adolf H. Neufeldt bei der Stanze bezw. Bohrmaschine angestellten Arbeiter Stagneth und Zimmermann beide von hier, hatten vor einigen Tagen das Unglück, ersterer den Zeigefinger, letzteren zwei Finger der rechten Hand vollständig abzuschneiden bezw. abzuquetschen.

Verhaftet wurde gestern Abend ein älteres Frauenzimmer, welches in aufdringlicher Weise in verschiedenen Gasthäusern bettelte.

Masern. In Lichtfelde herrschen unter den Schulkindern die Masern in so hohem Grade, daß am vorgestrigen Tage der Unterricht in der evangelischen Schule dieserhalb geschlossen werden mußte. In der katholischen Schule wurde aus dem gleichen Grunde der Unterricht bereits 14 Tage früher ausgesetzt. Es hat unter Berücksichtigung dieser Umstände das für den 11. Juli anberaumte Missionsfest wie auch die für den 1. Juli festgesetzte Kirchenvisitation verlegt werden müssen.

Schöffengericht. Die Arbeiterfrau Henriette Reiß versetzte eines Tages der Porzellanmacherfrau Loehsl auf dem Flur des hiesigen Gerichtsgebäudes einen Stoß in den Unterleib, wofür ihr eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 3 Tage Gefängniß zudicirt wurde. — Der Arbeiter Friedrich Brandt aus Dambitzen hat in der Nacht zum 3. Mai den Nachtwächter Podlach beleidigt, er erhielt eine Geldstrafe von 5 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß. — Dem Arbeiter Wilhelm Ludwig von hier wird zur Last gelegt, den Schuhmacher Schoenke am 31. Mai mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Angeklagte sprach am genannten Tage den p. Schoenke in der Königsbergerstraße mit den Worten an: „Ich schlage Dir die Fleck vor die Füße" und zeigte in der Hand einen blanken Gegenstand. Der Gerichtshof erkannte hierfür auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Der Arbeitsbursche Paul Lange von hier und der Schüler Gottfried Haffke von Kl. Roebern sind geständig, im April d. Js. Leimruthen zum Fangen von Vögeln in Kl. Roebern aufgestellt, ferner ist der Schüler Herrmann Knorr geständig, im Pulvergrund Birkenbäume angebohrt und den Saft abgezogen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Lange auf eine Geldstrafe von 1 Mk. bezw. 1 Tag Haft, gegen Haffke und Knorr auf einen Verweis. Der Lehrer Arnold Batz, welcher noch wegen Anstiftung zum Leimruthenstellen mit angeklagt war, wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Der Gastwirth Louis Wilke von hier ist beschuldigt, am 24. April d. Js. den Polizei-Sergeanten Meyer mit den Worten: — Sie haben sich um meinen Bierapparat gar nicht zu kümmern, kümmern Sie sich lieber um etwas" — beleidigt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw 2 Tage Gefängniß, gleichzeitig wurden dem Angekl. das Publikationsrecht zugesprochen. — Die Arbeiter Friedrich Kaemmer und Otto Borchert von hier haben sich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Kaemmer auch noch wegen Beleidigung, Bedrohung und Mißhandlung zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof gegen Kraemer auf eine Gefängnißstrafe von 16 Tagen, gegen Borchert auf eine Geldstrafe von 6 M. bezw. 2 Tage Gefängniß. — Der Droschkeneigner Rückbrot von hier ist der Uebertretung des Droschken-Reglements schuldig und wird dafür mit 1 Mark beziehungsweise ein Tag Haft bestraft. — Zwischen dem Arbeiter Carl Prill und der Arbeiterfrau Christine Hettring, welche in der Sternstraße in einem Hause wohnen, schwebt seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältniß, so daß es am 17. Mai d. J. zu einem argen Wortwechsel kam und Prill sich hierbei auch zu Thätlichkeiten der Frau Hettring gegenüber hinreißen ließ. Der Gerichtshof kompensirte die gegenseitigen Beleidigungen und erkannte nur gegen Prill wegen einfacher Körperverletzung auf eine Geldstrafe von sechs Mark bezw. zwei Tage Gefängniß. — Der Schiffer Eduard Droese aus Succase, hat sich der Uebertretung der Kaiserl. Verordnung dadurch schuldig gemacht, daß er während der Dunkelheit ein vor Anker liegendes Schiff mit der vorgeschriebenen Kugellaterne nicht erleuchtete. Ihm wird hierfür eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß zudictirt. — Der Droschkeneigner Ernst Hein schimpfte am 21. Mai d. Js. im Riesenschen Schanklokal den Schuhmacher Kuhn „Heuochs und Heukuh" und schlug ihm mit der flachen Hand über den Rücken. Er erhält hierfür eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter Carl Leidig und der Hirte Gottfried Fietkau, beide aus Böhmischgut, sind beschuldigt, am 9. Mai d. Js. sich gegenseitig körperlich gemißhandelt zu haben und zwar Letzterer mittels einer Forke. Der Gerichtshof erkennt gegen Leidig auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen, gegen Fietkau auf eine solche von 10 Tagen. — Dem Zimmermann Johann Schnell von hier wird zur Last gelegt, 20 Mk. baares Geld, welches er von dem Gärtner Laschke in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erkennt der Gerichtshof wegen Unterschlagung auf 10 Tage Gefängniß. — Der Arbeitsbursche Arthur Reimann von hier ist geständig, am 29. Mai d. Js. aus der unverschlossenen Ladenkasse des Händlers Mull 3 Mk. baares Geld entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf sein offenes Geständniß legte der Gerichtshof ihm eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen auf. — Die Arbeiter Otto und Eduard Hock und Gustav Gniffke von hier sind beschuldigt, in der Nacht zum 30. Mai d. Js. in dem Hotopschen Teich unberechtigt gefischt zu haben, wofür einem Jeden eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß zudictirt wird. — Der Arbeiter Fritsch von hier, vorbestraft, hat am 9. Mai den Polizei-Sergeanten Stolze beleidigt und mit der Begehung eines Verbrechens bedroht, wofür zusätzlich auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen erkannt wird. — Der Arbeiter August Marquardt und August Andreck von hier haben den Tischler Paul Laedt gemeinschaftlich körperlich gemißhandelt, so daß er 8 Tage arbeitsunfähig war und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof gegen Marquardt auf eine Geldstrafe von 6 Mk., bezw. 2 Tage Gefg., gegen Andreck auf eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen.

Telegramme.

Berlin, 25. Juni. Der Reichstag erledigte den Nachtragsetat für 1997/98 in dritter Lesung und den zweiten Nachtragsetat in Verbindung mit dem Anleihegesetz. Der Reichskanzler verlas hierauf die kaiserliche Cabinetsordre, laut welcher der Reichstag geschlossen werden soll. Der Reichskanzler erklärte darauf die Session für geschlossen.

Berlin, 25. Juni. Die Commission des Herrenhauses zur Vorberathung des Vereinsgesetzes trat heute Vormittag zusammen. Der Berichterstatter, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode brachte den Antrag ein, die Artikel 1, 3 und 5 in der Fassung der freiconservativen Anträge des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen.

Berlin, 25. Juni. Die Vereinsgesetzcommission des Herrenhauses nahm das Vereinsgesetz mit 14 gegen 1 Stimme in der Fassung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses an. Die Artikel 1, 3, 5 wurden

nach Fassung der Freiconservativen mit 11 gegen 3 Stimmen angenommen. Im Artikel 3 wurden die Worte communistisch und socialistisch gestrichen, so daß der Artikel sich nur gegen Socialdemokraten und Anarchisten richtet.

Köln, 25. Juni. Der „K. Z.“ zufolge wird der Kaiser in Kiel am 27. Juni ein Festmahl zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria geben.

München, 25. Juni. Die Leiche des von der Zugspitze abgestürzten hiesigen Rechtsanwalts Dr. Schmidt ist, wie die Münchener „Neuest. Nachrichten“ melden, nach 8tägigem Suchen nunmehr aufgefunden worden.

Wien, 25. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Leitmeritz, die Gemeinde Vertretung hat in der heute abgehaltenen Sitzung einhellig die Zustimmung ertheilt, daß der Bürgermeister die Besorgungen der durch die Reichs- oder Landesgesetze bestimmten Geschäfte des ihm übertragenen Wirkungskreises vom 15. Juli ab einstellt.

Wien, 25. Juni. Die Blätter melden aus Aussig, die Statthalterei habe den Protest gegen das Verbot des deutschen Bundesfestes abgewiesen.

Brüssel, 25. Juni. Der Senat genehigte die Vorlage betreffend Ankaufs der Centralbahn und der Nebenbahnen.

London, 25. Juni. Der gestrige Galaempfang bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales im Buckinghampalast nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. An demselben nahmen über 1600 Personen theil, darunter fast alle Mitglieder der kgl. Familie und die hier anwesenden Fürstlichkeiten Europas und der übrigen Welttheile. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen mit dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Dänemark vom Marlborough-House kommend, kurz vor 11 Uhr im Buckingham-Palast ein und wurden von der großen Menschenmenge vor dem Palast jubelnd begrüßt. Als das prinzliche Paar den Hauptsaal betrat, in welchem die Gäste bereits versammelt waren, spielte die Musik die Nationalhymne. Gleich darauf fand der Empfang statt. Unter den Gästen befanden sich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die übrigen hier anwesenden deutschen Fürstlichkeiten, die Großfürstin Sergius, der Fürst und die Fürstin v. Bulgarien, der Erbprinz Danilo v. Montenegro, Großfürst Cyrill Wadimirowitsch von Rußland, Prinz Eugen von Norwegen und Schweden und der Erbherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn.

Windsor, 25. Juni. Die Königin unternahm heute Abend in Begleitung der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin von Battenberg eine Wagenfahrt, um die Illumination der Stadt und den historischen Festzug in Augenschein zu nehmen, welchen die Einwohner Windsors zu Ehren des Jubelfestes veranstaltet hatten. In dem Festzug fiel besonders der Veteranenbund mit seinem 84jährigen Führer auf. Die Königin ergötzte sich sehr an dem bunten Treiben der heiteren Volksmenge.

Rom, 25. Juni. (Deputirtenkammer.) Imbriani gedenkt des heutigen Jahrestages der Schlacht von Solferino und sagt, jedes Jahr erinnere er mit Begeisterung im Parlamente an denselben. Er wünsche, daß die beiden lateinischen Trikoloren sich immer für die Unabhängigkeit und die Freiheit der Völker und der Civilisation vereinigt finden mögen. (Lebhafte Zustimmung.) Hierauf wurde die Einzelberathung des Budgets des Innern wieder aufgenommen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Juni, 2 Uhr 27 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	24./6.	25./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90
3½ pCt. " "	103,90	104 00
3 pCt. " "	97,70	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103.90	103,90
3½ pCt. " "	104,00	104,10
3 pCt. " "	98,20	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,20	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,20	100,3[illegible]
Oesterreichische Goldrente	104,60	104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	104.70	104 6[illegible]
Oesterreichische Banknoten	170 40	170,45
Russische Banknoten	216 28	216 10
4 pCt. Rumänier von 1890	89,80	89 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem	67 10	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	94 30	94 20
Disconto-Commandit	203 70	203,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,00	122,00

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,20 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Danzig, 24. Juni. Getreidebörse.

Weizen. Tendenz: unverändert.	ℳ
Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
" hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	118
" hellbunt	114
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unverändert.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	121
Erbsen, inländische	130
" Transit	80
Rübsen inländische	210

Glasgow, 23. Juni. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 10,50 d. Stetig.

Königsberg, 25. Juni. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,20 ℳ Brief
Juni	40,20 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	39,70 ℳ Geld
Juni	—,— ℳ Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. Juni. Spiritus pro 10[illegible] Liter kontingentirter loco 59,50 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,80 Br., —,— Gd.

Elbinger Standesamt.

Vom 25. Juni 1897.

Geburten: Schlosser Heinrich Klingenberg S. — Arbeiter Carl Siebert S. — Arbeiter August Thiel T.

Aufgebote: Schmied Rudolf Wenzendorf-Elb. mit Anna Lachert-Elbing. — Eisendreher Friedrich Schulz-Elb. und Wilhelmine Pfaff-Elb. — Maschinenschlosser Aug. Andr. Kubitzka-Harburg mit Ida Anna Schwarz-Harburg. — Bäckermeister Joh. Fr. Wilh. Ringat-Schmauch mit Henr. Wilh. Wittschöreck-Schmauch.

Sterbefälle: Arbeiter Carl Heinr. Nadrau S. 1½ J. — Invalidenr.-Empf. Johanna Kallinowski 61 J. — Maurergeselle Spitzke Stieftchtr. 8 J. — Fabrikarbeiter Friedrich Liedtke T. 5 M.

Katholischer Gesellenverein.
Sonntag, den 27. Juni:
Spazierfahrt per Dampfer
nach
Succase—Cadinen—Tolkemit.

Billete pro Person 0,75 ℳ sind für Mitglieder und deren Angehörige beim **Vorsitzenden** und beim **Senior** zu haben. **Kinder unter 14 Jahre zahlen die Hälfte.**

Abfahrt von der leegen Brücke **präcise 7½ Uhr Morgens.**

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.
Sonntag, den 27. Juni cr., Abends 7 Uhr,
im **„Goldenen Löwen“:**
Monats-Versammlung.

1) Vortrag.
2) Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

Die Mitglieder unserer Corporation werden hierdurch daran erinnert, daß
Montag, den 28. Juni cr., Mittags 12 Uhr,
Generalversammlung
und die **Wahl der Aeltesten** stattfindet.

Elbing, den 26. Juni 1897.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Die Hebeliste

der zu erhebenden Kirchensteuer **pro 1897** der **St. Annen-Gemeindeglieder** liegt für dieselben bei Herrn **Pressler,** Mühlenstraße Nr. 13, von heute bis zum 10. Juli, Nachmittags 2—4 Uhr, zur Einsicht bereit.

Elbing, den 25. Juni 1897.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Annen.

Hochzeitsgeschenke **Pathengeschenke**

Einsegnungsgeschenke

empfiehlt das durch seine **strenge Reellität** und **Billigkeit** bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- u. Altenidewaaren-Geschäft

von

Augustin Riebe, Elbing,

53 Alter Markt 53,

Einzige Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung u. Verkupferung.

Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Damen- und Herren-Uhren

höchst sorgfältigst regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber, nur gute Waare.

Augustin Riebe, Elbing, Alter Markt 53.

Verlobungsringe. **Freundschaftsringe.**

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestrasse 7,

empfiehlt

Leinen, geklärt und ungeklärt.

Tisch- und Mundtücher.

Thee- und Caffee-Gedecke.

Taschentücher, Handtücher und Staubtücher.

Haus- und Küchenschürzen.

Federköper, Jnletts u. Bettdrelle.

Bettdecken.

Madapolam, Haus- und Hemdentuche.

Louisianatuch.

Flanelle, Boy's, Frisaden und Parchende

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Saison-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe die noch vorhandenen Bestände **Sommerwaare** in

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

Ebenso werden **Bestellungen nach Maaß** unter Garantie tadellosen Sitzes in kürzester Frist zu allerbilligsten Preisen ausgeführt.

Simon Zweig,

Schmiedestraße 18.

Vorzüglich schönen

Elbing. Graskäse

empfiehlt in Broden u. ausgewogen billigst

H. Schroedter,

Werderscher Hof, Speicherinsel.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren 2c.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Der **echte beste doppelte**

Steinhäger

(Marke König)

zu haben in **Elbing** bei

J. M. Ehlert.

Generaldepot: Wilh. Dittrich, Suhl i. Th.

Für die Reise:

Staubmäntel, Regenröcke, leichte Lodenmäntel, wasserdichte Lodenanzüge, Reisedecken, Reiseplaids, Normalunterkleider, Strümpfe, Cravattes, Oberhemden, Manschetten, Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Hüte, Mützen, Regenschirme etc.

zu **billigsten Preisen** in grosser Auswahl.

Hugo Alex. Mrozek,

Friedr. Wilh.-Platz 5.

Empfehle billigst:

Weiße und bunte

Bettbezüge — Laken u. Einschüttungen,

auf Wunsch gleich fertig genäht.

Handtücher — Tischzeug — Taschentücher

Corsetts — Schürzen — Unterröcke — Negligé-Stoffe etc.

Fertige

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

J. G. Klaassen,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

8. Brückstraße 8.

Geübte Wäsche-Nähterinnen finden jederzeit Beschäftigung.

Größtes Fahrradlager!

Habe es mir schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht, nur **erstklassige** Räder zu führen. Dies ist mir in diesem Jahre mehr als je gelungen durch **direkten Abschluß** mit den größten Weltruf genießenden Fabriken, als



Sämmtliche Fabriken gehen nicht von dem Prinzip aus, Fahrräder als Massenartikel auf den Markt zu werfen, sondern setzen ihren ganzen Ehrgeiz darein, **jede Maschine** mit größter **Genauigkeit** und **Gewissenhaftigkeit** herzustellen, so daß jede Maschine als **Mustermaschine** dasteht.

Trotzdem habe ich die Preise so billig gestellt, daß es jedem Fahrer möglich gemacht ist, auch für billigen Preis ein **erstklassiges Fabrikat** zu fahren.

Auch Nichtkäufer lade ich zur Besichtigung meines reich sortirten Fahrradlagers höflichst ein.

Reelle Garantie, da eigene Reparatur-Werkstätte.

Bequeme Theilzahlungen.

Unterricht gratis in verdeckter Fahrbahn, nach auswärts Lehrmaschine unentgeltlich.

Mache gleichzeitig auf meinen

Total-Ausverkauf

in Kurz-, Weiß- und Wollwaaren

aufmerksam.

Paul Rudolphy Nachf.,

Elbing, Fischerstraße 42.



Bremen

Schnelldampfer-Beförderung

Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt

F. Montanus,

Berlin, Invalidenstr. 93.



Kirschen,

täglich frische Sendungen.

Messina-Apfelsinen u. -Citronen,

Pflaumen und Backobst, blaue und weiße Kartoffeln

empfiehlt billigst

C. Lange, Fischerstraße Nr. 5.

Roggen-Brod,

feines u. grobes, groß u. wohlschmeckend, auf 3 Mark 50 Pfg. Zugabe, in der **Bäckerei** von

O. Thurau.

Alter Markt, Spieringstr.-Ecke.

Weißbrod

sende auf Wunsch frei ins Haus.

Mein Lager in

Sommer-Kleiderstoffen

bietet noch sehr große Auswahl und sind die Preise **bekannt billigst.**

Kleider-Kattune, Parchende, Batiste u. Mulls

in feinen Mustern, empfiehlt staunend billig

Albert Dyck,

Alter Markt, Ecke Lange Hinterstraße.

Franz Schiller, Elbing,

Dachpappenfabrick und Dachdeckungsgeschäft,

am Ostbahnhofe, **Fernsprech-Anschluss Nr. 116,**

empfiehlt

sämmtliche Dachdeckmaterialien

und übernimmt die Ausführung von

Neueindeckungen, Ueberklebungen alter Pappdächer, Austriche und Reparaturen

zu billigsten Preisen.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Gebr. Flaschen kauft

Gustav Hermann Preuss,

Heilige Geiststraße 29.

Schock-Zwieback

von Landbutter à Schock 30 Pfg.

A. Springstein, Lange Hinterstr 2.

Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Tuchhandlung. — Herrenconfection.

Grösste Auswahl. **Billigste Preise.**

Das neue Handelsgesetzbuch.

(Schluß.)

Die Unterschiede der Actiengesellschaft von der Gesellschaft mit beschränkter Haftung und der Genossenschaft.

(Nachdruck verboten.)

Wenn mehrere zum gemeinsamen Betrieb eines Unternehmens sich vereinigen wollen, so ist für die rechtliche Form die wichtigste Frage, ob einer oder mehrere der Theilnehmer mit seinem ganzen Vermögen für das Unternehmen eintreten will, oder ob sie alle nur mit einem von vornherein bestimmten Theil sich engagiren wollen. Im erstern Falle kennt unser Recht die Form der offenen Handelsgesellschaft (des Compagniegeschäfts), ferner diejenige der Commanditgesellschaft, mögen die Antheile der Commanditisten in Actien zerlegt sein oder nicht, schließlich diejenige der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht und der Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht.

Wollen sämmtliche Gesellschafter nur einen Theil ihres Vermögens bei dem Unternehmen riskiren, so stellt unser Recht drei andere Formen zur Verfügung. Bis zum Erlaß des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 war die einzige mögliche Form diejenige der Actiengesellschaft, und sahen wir, daß Unternehmungen, für welche die Actiengesellschaft garnicht bestimmt und ihr weitläufiger und complicirter Apparat auch nicht geeignet ist, dieser Form sich bedienen mußten, wenn sie nur eine Theilhaftung ihrer Mitglieder erreichen wollten, wie z. B. die studentischen Corporationen, welche eine Actiengesellschaft gründeten, um eine bleibende Eigenthümerin des Corps oder Burschenschaftshauses zu haben, sowie ferner religiöse, der Krankenpflege und andere gemeinnützigen Zwecken dienende Unternehmungen. Im genannten Jahre kam die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht hinzu. Eine solche ist aber, wie alle Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, nur für einen beschränkten Zweck zuläßig, nämlich nur dann, wenn die Gesellschaft „die Förderung des Erwerbs oder der Wirthschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes" bezweckt. Liegt dieser Zweck vor, so ist der gegebene Weg allerdings ein sehr einfacher. Für das Gesellschaftsstatut genügt einfach schriftliche Form. Sieben Personen reichen aus, um die Genossenschaft zu gründen. Dieselben wählen aus ihrer Mitte den Vorstand und den Aufsichtsrath, melden die Genossenschaft zum Genossenschaftsregister an und bezeichnen sich als eingetragene Genossenschaft, welche infolge der Eintragung die Rechte einer juristischen Person hat. Der Geschäftsantheil braucht nur wenige Mark zu betragen und kann dessen Einzahlung in Raten gestattet werden.

Theils wegen des beschränkten Zwecks der Genossenschaft, theils aber weil die Möglichkeit des freien Austritts aus der Genossenschaft und dadurch die Gefahr einer Auflösung derselben, nämlich beim Sinken der Mitgliederzahl unter sieben, besteht, ist diese Form, welche auch nur für Geschäftsbetriebe von mäßigem Umfang gedacht ist, nicht das Mittel, um allen Wünschen nach vermögensrechtlicher Gesellschaftsbildung zu entsprechen.

Dieserhalb ist eine neue Rechtsform, die **Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, durch das Reichsgesetz vom 20. April 1892 geschaffen. Solche Gesellschaften können nicht nur zu Erwerbszwecken, sondern „zu jedem gesetzlich zuläßigen Zwecke" errichtet werden, ebenso wie die Actiengesellschaft. Es genügen schon zwei Personen zur Errichtung der Gesellschaft, während es bei der Actiengesellschaft mindestens fünf sein müssen. Im Gegensatz zur Actiengesellschaft und Genossenschaft ist hier die Mitgliederzahl eine geschlossene, eine Veränderung derselben ist nur möglich durch die an gerichtliche oder notarielle Form gebundene Veräußerung eines Geschäftsantheils oder infolge von Erhöhung des Stammkapitals. Das Stammkapital muß mindestens zwanzigtausend Mark betragen, die Stammeinlage jedes Gesellschafters mindestens 500 Mk. Eine große Freiheit herrscht bei der Bildung der Firma der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ganz im Gegensatz zu den sonstigen strengen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches. Es ist nämlich bei dieser Form der Gesellschaft sowohl eine Sachfirma, welche von dem Gegenstand des Unternehmens entlehnt ist, als auch eine Namensfirma zuläßig, welche die Namen der Gesellschafter oder wenigstens eines derselben mit einem das Vorhandensein eines Gesellschaftsverhältnisses andeutenden Zusatz enthält. Während es also sonst unstatthaft ist, daß die Namen nicht persönlich haftender Personen, z. B. des Commanditisten, des Actionärs, des stillen Gesellschafters in der Firma vorkommen, können hier die Namen der gleichfalls nur beschränkt haftenden Gesellschafter in die Firma aufgenommen werden. Andererseits giebt diese Gesellschaftsform auch Leuten, die aus irgend einem Grunde ihr Geschäft nicht unter ihrem Namen betreiben mögen, die Befugniß, sich einer Sachfirma zu bedienen.

Allerdings ist die Gründung nicht ganz so einfach wie diejenige einer offenen Handelsgesellschaft, denn der Gesellschaftsvertrag bedarf gerichtlicher oder notarieller Form, und kann die Anmeldung zum Handelsregister nur erfolgen, nachdem von jeder Stammeinlage ein Viertheil, mindestens aber der Betrag von 250 M., eingezahlt ist. Die Haftung der Gesellschafter für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft kann sich der offenen Handelsgesellschaft sehr nähern. Es kann nämlich ein Nachschuß vorgesehen sein, sei es mit der Beschränkung auf einen bestimmten Betrag (Gesellschaft mit beschränkter Nachschußpflicht), oder ohne Beschränkung (Gesellschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht). Aber auch in letzterem Falle ist der Gesellschafter in der Lage, zu verhindern, daß er mit seinem sonstigen Vermögen in Anspruch genommen wird, da ihm nach dem Vorbild der Gewerkschaften das Recht eingeräumt ist, sich von der Zahlung des Nachschusses dadurch zu befreien, daß er seinen Geschäftsantheil der Gesellschaft zu ihrer Befriedigung zur Verfügung stellt (das sogen. Abandonrecht). Der Geschäftsantheil wird dann öffentlich verkauft und der etwa verbleibende Ueberschuß dem Gesellschafter ausgezahlt.

Die praktisch wichtigsten Unterschiede von der Actiengesellschaft sind aus obigem schon ersichtlich. Sie bestehen ferner darin, daß das Stammcapital nicht in Actien, d. h. in untheilbare Antheile zerlegt ist, daß Urkunden wie Actien nicht ausgestellt zu werden pflegen, daß die Antheilsrechte der Gesellschafter infolge ihrer erschwerten Uebertragbarkeit sich der Speculation und Agiotage entziehen und nicht Gegenstand des Börsen- und Handelsverkehrs werden, daß jeder Gesellschafter nicht nur für seine Einlage, sondern für die volle Einzahlung des Stammkapitals haftet, ferner, daß kein Aufsichtsrath und keine Generalversammlung nöthig ist, und schließlich, daß keine Veröffentlichung der Bilanz stattfindet, also der Concurrenz kein Einblick in den Geschäftsbetrieb gewährt wird. Daß die Gesellschafter außer der Zahlung ihrer Stammeinlage auch noch zu anderen Leistungen, z. B. zum Bau und zur Lieferung von Rüben für die Rübenzuckerfabrication verpflichtet werden können, wird demnächst nicht mehr eine Besonderheit dieser Gesellschaftsform sein, da nach dem neuen Handelsgesetzbuch auch Actionäre zu wiederkehrenden Leistungen verpflichtet werden können.

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist immer dann die richtige Form, wenn es sich um eine begrenzte Zahl von Theilnehmern handelt, welche nicht nur mit ihrem Kapital, sondern auch mit ihrer Arbeitskraft und Intelligenz sich an dem Unternehmen betheiligen wollen. Bei der Actiengesellschaft ist dies den Actionären nur in äußerst geringem Maße möglich. Im Gegensatz zur Commanditgesellschaft gewährt die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zugleich Sicherung des Bestandes, ohne den einzelnen Gesellschaftern ein Kündigungsrecht zu gewähren. Es findet bei ihr kein ständiger Wechsel der Mitglieder statt, wie bei der Actiengesellschaft und der Genossenschaft. Ebenso wie in England, wo schon längst die limited companies in großer Zahl bestehen, oft mit einer Einlage von nur 1 Pfund Sterling eines jeden der dort nothwendigen sieben Mitglieder, hat sich auch bei uns infolge der den Gesellschaftern eingeräumten großen Vertragsfreiheit die Gesellschaft mit beschränkter Haftung schnell eingebürgert, nicht nur, wie beim Erlaß des Gesetzes vorausgesagt wurde, für Rübenzuckerfabriken, zur Ausbeutung von Patenten und zur Familiengründung nach dem Tode des Geschäftsinhabers zwecks Fortführung des Geschäfts für Rechnung der Erben, sondern auch zu geschäftlichen und nicht geschäftlichen Unternehmungen jeder Art.

Dr. jur. W. Brandis.

Von Nah und Fern.

* **Ein neuer kugelsicherer Panzer**, nach seinem Erfinder Schalkau-Panzer genannt, ist am Montag im Louisentheater auf den Hufen bei Königsberg einer öffentlichen Prüfung auf seine Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Infanteriegewehr Modell 88 unterworfen. Aeußerlich scheint an dem Panzer nichts besonders Merkwürdiges. Er sieht aus, wie etwa ein rechteckiges Stück Blech, dünn mit irgend einem Stoff überzogen. Der Panzer hat gezeigt, daß er gegen die Kugeln aus dem oben erwähnten Gewehr absoluten Schutz gewährt. Wie enorm die Durchschlagskraft der Geschosse dieses Gewehres ist, wurde zunächst an einem Eichenklotz bewiesen, der bei einer Stärke von nahezu einem Meter mitsammt der dahinter stehenden Pappscheibe glatt durchbohrt wurde. Dann aber wurde der Panzer selbst zum Ziel genommen und zuerst nach einem Wunsch aus dem Publikum auf die linke obere Seite ein Schuß abgegeben. Eingeschlagen war die Kugel, das erkannte man an der Durchlöcherung des aufgesteckten Papiers sowohl, wie des Ueberzuges der Polsterung, auf der andern Seite aber war der Panzer unversehrt geblieben und auch nicht einmal eine leichte Beule bemerkbar. Nun aber kam es zu dem aufregendsten Moment: die Widerstandskraft des Panzers sollte an einem lebenden Menschen ad oculos demonstrirt werden. Herr Frank Western, der bis dahin das Gewehr gehandhabt hatte, legte sich den Panzer an, befestigte das geladene Gewehr an einen Ständer, so daß der Lauf auf seine Brust gerichtet war, und brachte nun — mit angehaltenem Athem schaute das Publikum in äußerster Spannung nach der Bühne — durch einen Pistolenschuß das Gewehr zur Entladung. Fast a tempo fielen die beiden Schüsse, die Kugel bohrte sich in die Mitte des Panzers, aber sein Träger stand unversehrt da, kaum einen Ruck hatte er beim Einschlagen des Geschosses verspürt. So ist auch dieser Versuch, der noch wiederholt wird, aufs glänzendste ausgefallen und der Schalkaupanzer, der sich durch mancherlei Vorzüge vor der Erfindung Dowe's hervorthut, hat sich ausgezeichnet bewährt. Nun wird es sich fragen, ob aus dieser zur Patentirung angemeldeten Erfindung die Militärbehörde Nutzen zu ziehen gesonnen ist.

* **Eine Veteranin der Wohlthätigkeit**, Frau Lieutenant a. D. Bornwasser, ist in Wetzlar unter dem Geleite der Kriegervereine zur letzten Ruhe bestattet worden. Die hochherzige Frau ist vielen alten Kriegern aus den letzten Feldzügen wohl bekannt. Auch Fürst Bismarck bewahrte ihr ein treues Andenken. In den Kriegen 1866 und 1870/71 zeigte sie unermüdlichen Wohlthätigkeitssinn und aufopfernde Thätigkeit für die Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Soldaten. Sie half als eine der Ersten mit an der Einrichtung von Krankenstationen und Lazarethen und hat den hilfreichen Sinn für Arme und Kranke bis an ihr Lebensende bewahrt. Im Feldzug gegen Oesterreich erhielt sie den Königlichen Luisen-Orden I. Klasse. Nach dem Kriege gegen Frankreich zeichnete sie Kaiser Wilhelm I. durch die Verleihung des Verdienst-Kreuzes und der Feldzug-Medaille aus.

* **Ein schweres Jagdunglück** ereignete sich in der Nähe von Kreuznach. Zwei Herren aus Kaiserslautern, Vater und Sohn, jagten im Revier Spreitel. Dabei glitt der Jüngere aus, das Gewehr entlud sich, und die Ladung traf den vor ihm hergehenden Vater, der sofort tödtlich getroffen zusammenbrach.

* **Verkauf von Kriegsschiffen.** Die in den 1860er Jahren auf der damals königlichen Werft in Danzig erbauten hölzernen Corvetten „Vineta" und „Freya" (erstere Voll-, letztere Glattdeck-Corvette), aus der Liste der activen Kriegsfahrzeuge längst ausrangirt, sollen nun am 4. Juli durch die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven verkauft werden.

* **Die Rache einer Soubrette.** Der folgende Vorfall hat in Schauspielerkreisen in St. großes Aufsehen erregt. Die geschätzte amerikanische Soubrette May Campbell versteckte sich in einen Kleiderschrank des Wohnzimmers der Schauspielerin Maud Devere und hörte, wie ihr Mann und Fräulein Devere verabredeten, miteinander durchzugehen. Mit einem Revolver in der Rechten trat Frau Campbell plötzlich aus dem Schrank und feuerte fünf Schüsse auf ihren Mann und ihre Nebenbuhlerin ab. Dann überlieferte sie sich den Behörden. Campbell wurde in sterbendem Zustande nach einem Hospital gebracht. Auch Fräulein Devere's Verwundung ist von tödtlicher Art.

* **Die Wolter und den Pfarrer Kneipp** hatte der Bürgermeister von Wien in einer Sitzung jüngst mit Nachrufen bedacht. Julius Bauer glossirt diesen Vorgang sehr niedlich:

Im Rathhaus erhob sich der Bürgermeister,
Zwei Todte in einem Athem preist er.
Elegischen Herzens Bewunderung zollt er
Dem Pfarrer Kneipp und Charlotte Wolter.
Wer wollte den Bürgermeister verdammen,
Daß Wolter und Kneipp er koppelt zusammen?
Er that dies mit gutem Rechte, dieweil
Bei Beiden die Menge jubelte: Heil!
Es drängten sich häufig viel Hoffer und Harrer
Zur tragischen Heldin, zum magischen Pfarrer.
Er pfuschte den Aerzten ins Handwerk hinein,
Sie that dasselbe als Zoub'rin am Stein.
In ihren Fächern manch' Wunder sie schufen,
Sie wurden von Hoch und Nieder — gerufen.
Sie boten Beide der Menschheit Genuß,
Bei ihnen war Alles aus einem Guß.
Wie sehr die Tragödin das Wasser verehrte,
Als Agnes und Hero sie Jeden belehrte.
Als Lady Macbeth in Duncans Revieren
Ging sie im Leintuch barfuß spazieren.
Und wenn sie die große Elisabeth gab,

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

17)

„Geben Sie mir den Weg frei, Herr Rudeck! Oder ich muß einen jener Männer dort bitten, mich in meine Wohnung zurück zu führen."

Aber er gehorchte ihrem Befehl nicht, wie hart und bestimmt er auch ausgesprochen war. Seine wilde leidenschaftliche Bewegung nur suchte er zu bezwingen, indem er nach einem tiefen Athemzuge in scheinbar ruhigerem Tone sagte:

„Hören Sie mich nur noch wenige Minuten, Fräulein Forbach! Dann werde ich Sie ohne Widerspruch von meiner Gegenwart befreien, wenn Sie noch immer darauf bestehen. Hier liegt ein furchtbares Mißverständniß vor oder der schändliche Betrug, der jemals unter der Maske der Freundschaft begangen worden ist. Gerade weil ich fürchte, daß Sie mir fortan noch ängstlicher aus dem Wege gehen würden als bisher, muß ich darauf bestehen, auf der Stelle eine Aufklärung herbeizuführen. Und ich schwöre Ihnen, daß Sie nichts als die lauterste Wahrheit aus meinem Munde hören werden."

Mit raschen Worten, wie um einer abwehrenden Unterbrechung zuvor zu kommen, erzählte er ihr Alles, was damals zwischen ihm und Steinäcker vorgegangen, von dem vertraulichen Gespräch, das sie auf dem Heimwege von der Lachswehr mit einander geführt, bis zu der Ankunft des Buchhalters während der Theatervorstellung und ihren verhängnißvollen Folgen. Langsam waren sie unterdessen Seite an Seite in der Richtung nach der Breuning'schen Villa weitergegangen; jetzt, da er von der Botschaft sprach, die er Steinäcker an jenem Abend aufgetragen, blieb Ilse plötzlich stehen. Ihr Athem ging schwer und ihre Stimme hatte einen rauhen, völlig veränderten Klang.

„Und das — das ist Wahrheit?"

„Ich wäre der Ehrloseste aller Menschen, wenn ich fähig wäre, auf Kosten eines Todten zu lügen. Nun ist es an Ihnen, mir zu antworten, Fräulein Ilse, und Sie müssen begreifen, daß ich ein Recht habe, solche Antwort zu verlangen. Von alledem hat Ihnen Franz Steinäcker wirklich nichts gesagt?"

„Nichts!" stieß sie hervor, beide Hände gegen das stürmisch pochende Herz drückend. „Nicht ein Wort!"

„Und wenn er es gethan hätte, würden Sie sich ihm und seiner vermeintlichen Großmuth auch dann zu eigen gegeben haben — oder hätten Sie an mich geglaubt und auf mich gewartet?"

Ilse stand noch immer regungslos wie eine Statue. Ihr Antlitz war schneeweiß und nur ihre Augen schienen unnatürlich groß und leuchtend. Dringender, mit weicheren, flehenderen Lauten wiederholte Rudeck seine Frage, und da sie noch immer schwieg, wagte er es, ihre Hände zu ergreifen und sich herabzuneigen, um sie zu küssen."

„Ilse — es ist Ihre und meine Zukunft, die an dieser Antwort hängt. Sagen Sie es mir: Hätten Sie auf mich gewartet?"

Sie wollte sich abermals losreißen, doch da ihr Blick dem seinen begegnete, verließ sie ihre Kraft.

„Ja — ja — ja," stammelte sie unter hervorbrechenden Thränen. „O, mein Gott, was hat man an mir gethan?"

„Ein abscheuliches Verbrechen hat man an Dir begehen wollen, mein geliebtes Mädchen, doch — dem Himmel sei Dank, eine höhere Gewalt hat es verhütet! Jetzt bist Du mein — mein — und keine Macht der Erde, die Lebenden so wenig als die Todten, sollen Dich mir wieder entreißen."

Ihr Köpfchen ruhte wieder an seiner Brust und sie duldete willenlos die heißen, leidenschaftlichen Küsse, mit denen er ihre Lippen, Wangen, ihre Stirn bedeckte. Ein Schauer der Glückseligkeit ging über ihren schlanken Leib. Aber die wonnigen Augenblicke, in denen sie Alles vergessen durfte, was sie von ihm getrennt hatte, und Alles, was sie auf ewig von ihm trennen mußte, gingen nur zu schnell vorüber. Ein schauerlich düsteres Bild stieg plötzlich in ihrer Erinnerung auf — das Bild einer qualvollen Sterbescene — mit einem Aufschrei machte sie sich frei:

„Fort — fort — es darf ja nicht sein. O, wenn Sie Mitleid haben, so lassen Sie dies unsere letzte Begegnung sein. Ich darf Ihnen ja nie — niemals angehören!"

„Und warum darfst Du es nicht, Ilse —?" wollte er fragen, aber er kam nicht zu Ende, denn sie hatte die Flucht ergriffen wie ein gehetztes Reh, und als er sie einholte, hatte sie die Stufen bereits erstiegen, die zu der Veranda der Breuning'schen Villa führten. Nicht mehr in gebieterischer Abwehr wie vorhin, sondern in angstvollem Flehen streckte sie ihm ihre Hände entgegen.

„Lassen Sie mich, bei allem, was Ihnen theuer ist, beschwöre ich Sie, seien Sie barmherzig! Ich werde Ihnen schreiben — morgen schon — ich verspreche es Ihnen! Sie sollen Alles erfahren, und dann werden Sie begreifen, daß es nicht sein kann — daß es zu spät ist! Haben Sie Geduld bis dahin und leben Sie wohl!"

Sie war verschwunden; nur das Klirren der Glasthür, die sich hinter ihr geschlossen, klang ihm noch im Ohre nach. Aber wie sehr auch ihr unbegreifliches Benehmen und die seltsame Flucht ihn in Staunen und Bestürzung versetzt haben mochten, ihn zu entmuthigen waren sie doch nach dem, was er soeben erlebt hatte, nicht mehr im Stande. In der nächsten Minute schon hatte er sich von dem peinlichen Eindruck, den ihre letzten Worte in ihm hervorgerufen, völlig befreit.

„Nein, Du Süße," rief er halblaut nach, „es ist nicht zu spät! Mit der Gewißheit Deiner Liebe wäre ich stark genug gewesen, Dich dem Lebenden zu entreißen — um wieviel weniger werde ich jetzt einem Todten das Recht einräumen, uns zu trennen!"

XVII.

Die Finanzräthin hatte eben angefangen, sich über Ilse's auffallend langes Ausbleiben zu beunruhigen, als die Erwartete in das Zimmer trat, todtenbleich, mit flimmernden, von Thränen gerötheten Augen uud durchnäßten triefenden Kleidern.

„Barmherziger Himmel," schrie die Alte auf. „Kind, wie siehst Du aus? Du bist draußen im Freien gewesen — vielleicht während der ganzen Zeit — und in diesem Unwetter?"

Die Gefragte aber hörte nicht auf ihre Worte. So wie sie war, das Haupt noch mit dem nassen Tuche umhüllt, warf sie sich vor der Mutter ihres todten Bräutigams in die Kniee und flehte sie an, die gefalteten Hände zu ihr erhoben:

„Laß uns von hier fortgehen, Mama — nach Hause oder an das Ende der Welt — wohin es Dir gefällt! Nur hier laß uns nicht länger bleiben — nur hier nicht!"

Fassungslos vor Schrecken starrte die Greisin in das schmerzdurchzuckte, geisterblasse Antlitz der Knieenden.

„Mein Gott, was ist denn geschehen? Was hat man Dir gethan? So steh' doch auf! Warum willst Du so plötzlich fort? — Es ist ja, als hättest Du mit einem Mal den Verstand verloren."

„Nein, noch nicht! Aber ich werde ihn verlieren, gewiß, wenn Du mich zwingst, hier zu bleiben. Und ich werde auch nicht eher aufstehen, als bis ich Dein Versprechen habe, daß wir morgen reisen."

Mit zitternden Fingern versuchte die Finanzräthin, Ilse von dem nassen Tuche zu befreien.

„Du fieberst, Kind — und Du mußt Dich in diesen feuchten Kleidern ja auf den Tod erkälten. Wenn es nothwendig ist, werde ich gewiß Alles thun, was Du von mir verlangst, aber willst Du Dich nicht vor Allem umziehen oder wenigstens etwas heißen Thee genießen?"

„Nein," wehrte sie ab, „ich fühle keine Kälte. Es ist also gewiß, daß wir reisen?"

„Wie könnte ich darauf mit Ja antworten, ohne auch nur die Gründe Deines seltsamen Verlangens zu kennen. Wir sind ja kaum angekommen und man behandelt uns mit aller erdenklichen Liebenswürdigkeit. Ich müßte einen so überraschenden Entschluß meiner Freundin gegenüber doch wenigstens genügend motiviren können, wenn ich sie nicht auf das Tiefste beleidigen will. — Was in aller Welt soll ich ihr denn sagen?"

„Ich weiß es nicht — es ist ja so gleichgültig, was sie von uns denken. Du kannst mich nicht aus bloßer Rücksicht auf sie der Verzweiflung preisgeben wollen. Und verzweifeln müßte ich hier — verzweifeln — oder meineidig werden, Mama!"

Entsetzt erhob die Finanzräthin die Hände.

„Was für schreckliche Reden das sind! Und ich verstehe nichts von alledem. Wahrhaftig, Du machst mich krank, wenn Du mir nicht endlich mit klaren Worten sagst, was Dich in diesen Zustand versetzt hat."

„Ach, warum mußt Du mich dazu zwingen? Ich werde Dir wehe thun, das weiß ich. Aber ich bin jetzt nicht im Stande, irgend eine fromme Lüge zu ersinnen. Ich darf hier nicht bleiben, weil ich sonst nicht dafür einstehen könnte, daß ich Deinem todten Sohne die Treue bewahren, daß ich den Schwur erfüllen werde, den ich in seiner Todesstunde geleistet."

Alle sorgenvolle Theilnahme und Zärtlichkeit war mit einem Mal aus dem Antlitz der Matrone ge-

So klatschte sie selber den Effex ab.
Nun kann es der Bürgermeister beschwören,
Daß Wolter und Kneipp zusammengehören.
Nun kann es Niemanden mehr überraschen,
Daß er sie gefeiert in einem Aufwaschen.
Ich aber preise den Bürgermeister
Als einen unserer führenden Geister.
Nur Eins noch hätte er sollen erwähnen:
Kneipp wirkte durch Wasser, die Wolter durch
Thränen.

* **Den Mißbrauch, der mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb getrieben wird.** illustrirte jüngst eine Verhandlung der Kammer für Handelssachen am Berliner Landgericht I. Die Klage hatte nach dem „Conf." folgende Unterlage: Die Firma „Hamburger Engros-Lager A. Jandorff u. Co." Spittelmarkt 16/17, hatte von drei großen Häusern Strohhüte für Damen unter der Bezeichnung „Manillahüte" gekauft und einen derartigen Hut im Schaufenster ausgestellt, den sie mit einer kleinen Tafel mit der Aufschrift „Manilla" versehen hatte. Der Strohhutfabrikant Franz Kriegel nahm an diesem Plakat Anstoß, zumal viele seiner Kunden ihn auf die billigen Preise bei Jandorff u. Co. hinwiesen. Um die Firma Jandorff u. Co. festzunageln, wurde ein bekanntes Manöver ausgeführt. Die Ehefrau Kriegel, welche in dem Jandorff'schen Geschäft unbekannt war, begab sich dorthin und kaufte einen Hut, zu dem man ihr auf ihren Wunsch, — da sie ihn für eine auswärtige Bekannte besorgen solle — eine Nota mitgab, auf welcher der Hut als „Manillahut" bezeichnet war. Jetzt glaubte man den Bescheid in Händen zu haben daß die Firma sich des unlauteren Wettbewerbs schuldig gemacht habe. Es wurde Klage erhoben. Im Termine beantragte der Vertreter des Klägers, dem Beklagten die Ankündigung der Hüte als „Manillahüte" zu untersagen, da es thatsächlich solche nicht seien. Ein echter Manillahut könne für den ausgeworfenen Preis gar nicht geliefert werden, dies könne das Publikum aber nicht wissen. Es laufe dorthin, wo es billig sei, die reelle Concurrenz werde aber dadurch geschädigt. Die verklagte Firma ließ ausführen. daß die Klage aus thatsächlichen und rechtlichen Gründen auf Kosten des Klägers zurückgewiesen werden müsse. Die von dem Beklagten verkauften Hüte seien weit und breit als „Manillahüte" bekannt. Es sei eine Collektivbezeichung für eine bestimmte Sorte von Strohhüten. Wem solle es wohl ein zu glauben, daß eine „Wiener Wurst" oder „Kasseler Rippespeer" aus Wien bezw. Kassel kommen müsse? Ferner komme es bei einem Verstoß gegen das Wettbewerbgesetz einzig und allein auf den Inhalt des Plakats an, alle Vorgänge im Laden seien gleichgiltig. Die Bezeichnung „Manilla" sei keine Angabe thatsächlicher Art und nicht geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken. Endlich seien nach § 1 Absatz 3 des Gesetzes alle handelsüblichen geographischen Bezeichnungen, soweit sie nicht gegen das Gebrauchsmustergesetz verstoßen, jedem Kaufmann gestattet. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und lehnte jede Beweisführung in der Sache ab. Das Gericht erkannte dahin, daß der Kläger mit seiner Klage abzuweisen und ihm sämmtliche Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen seien.

* **Der höchstbesteuerte Restaurantbesitzer Deutschlands** ist zur Zeit der bekannte Traiteur Herr Rudolf Dressel in Berlin. Er ist in diesem Jahre mit einem Jahreseinkommen von 170 000 Mk. eingesteuert worden, welche Summe dem Besitz eines Vermögens von fünf Millionen Mark entsprechen würde. Da Herr Dressel diese seiner Erklärung nach völlig unbegründete Einschätzung lediglich auf die übertriebenen Gerüchte über seine Einnahmen bei der letzten Gewerbe-Ausstellung zurückführt, hat er gegen die ihm angediehene Einschätzung Widerspruch erhoben.

* **Wie man zu einem Fahrrade kommen kann**, gewissermaßen im Schlafe, das hat dieser Tage ein Geschäftsmann in der Kurfürstenstraße in Berlin zu seinem nicht geringen Erstaunen erfahren. Er stand vor der Thür seines Ladens, als plötzlich ein Radfahrer von seinem Rade stürzte und betäubt an der Erde liegen blieb. Der Geschäftsmann sprang herbei, hob den Verunglückten auf und führte ihn in seinen Laden; die Verletzungen waren zum Glück keine großen, so daß sich der von seinem Stahlroß Abgesetzte sehr bald erholte. Da der Geschäftsmann für seine Bemühungen partout nichts annehmen wollte, bot ihm der Radfahrer das „verflixte Rad" zum Geschenk an. Sprachs, zog seine Karte aus der Tasche, auf welcher ein bekannter Name stand, und verschwand.

* **Wiesbaden**, 24. Juni. Wie der „Rheinische Kurier meldet, hat die hier verstorbene Wittwe des Hauptmanns Freytag dem Berlin-Brandenburger Heilstätten-Verein für Lungenkranke und dem Evangelischen Johännisstift in Berlin je 100 000 Mark, der Anstalt Bethel in Bielefeld 50 000 Mark und dreizehn andern Wohlthätigkeits-Anstalten Legate von 5000 bis 10 000 Mark vermacht.

* **Krakau**. 24. Juni. Im hiesigen Sommertheater war es am 16. d. Mts. bei der zweiten Aufführung des Stückes die „Volksbedrücker" zu so heftigen Scandalscenen gekommen, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Die Ruhestörungen gestalteten sich zu einer socialistischen Demonstration, so daß der überwachende Polizeicommissar, als das polnische Arbeiterlied „Die rothe Standarte" abgesungen wurde, zum Verlassen des Theaters aufforderte. Dieser Aufforderung kamen die Tumultuanten zwar nach, wollten jedoch vor der Thüre noch eine Katzenmusik veranstalten. Hiervon rieth der Reichsraths-Abgeordnete Redacteur Daszynski ab. Die Urheber des Scandals sind nunmehr zu Polizeistrafen verurtheilt worden und zwar der Reichsraths-Abgeordnete Daszynski und Häcker zu je 14 Tagen, Englisch zu 10, Sulczewski und Balanda zu je 8, Klemensiewicz und Maletko zu je 6 Tagen Haft. Außerdem ist eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* **Portsmouth** 24. Juni. Das vermißte Schiffsjungen-Schulschiff „Sealark" fuhr heute Nachmittag in den Hafen von Spithead ein. Anscheinend ist alles wohl an Bord.

* **„Was thut Mama, wenn Papa brummt?"** Diese heikle Frage soll eine Lehrerin der höheren Töchterschule zu X nach der „Köln. Volksztg." an die Schülerinnen der achten Klasse gerichtet und eine interessante Blumenlese von Antworten erhalten haben. Auf die Stellung der deutschen Frau in der betreffenden Provinz werfen die Antworten verschiedene Streiflichter. „Wenn Papa brummt, dann heult die Mama." Klüger scheint die Mama, die „dann immer gleich hinausgeht". „Wenn Papa anfängt, dann zeigt er auf die Thüre und ruft: Hinaus! Und dann gehen wir in die Kinderstube und wissen nicht, wie es dann der Mama ergeht." Ein zartfühlender Vater! In einer anderen Familie „gehen Papa und Mama in ein anderes Zimmer und sprechen sehr laut, aber bald immer Mama am lautesten." Wenn hier Papa nun mit einer guten Stimme begabt ist, wie lange werden sich die Nachbarn dies Brummen und Gegenbrummen gefallen lassen? Aus einem anderen Kindermund kam folgende Beobachtung: „Wenn Papa anfängt und zornig wird, so schmeißt Mama schnell etwas entzwei, dann erschreckt sich Papa und geht fort." Ganz verleugnet ihre Weiblichkeit die Mama, welche „Papa immerzu reden läßt; dann hört er am Ende auf". Die kleine Mieze berichtete einfach: „Mama sagt dann ganz leise: Männchen! und dabei sieht sie ihn so lieb an, und dann sagt er garnichts mehr." Ein kleines Mädchen hatte zur Beherzigung und späteren Nachahmung die Erfahrung gemacht: „Daß Papa brummt, das kommt bei uns nicht vor; das thut nur Mama!" — Ob die „Herren Eltern" mit der Erörterung einer derartigen Frage in der Schule einverstanden waren?

* **Die Empfindlichkeit verschiedener Sinne.** Interessante vergleichende Untersuchungen über den Haut- und Geschmacksinn bei Männern und Frauen verschiedener Stände sind im physiologischen Institut der Dorpater Universität angestellt worden, worüber die Doctorarbeit eines jungen Arztes Aufschluß giebt. Die Untersuchungen fanden an Doctoren der Medicin, Studirenden, Krankenwärtern und Wärterinnen der Dorpater Universitätskliniken, sowie Männern und Frauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen statt und erstreckten sich auf die Prüfungen des Orts- oder Raumsinnes, welcher bekanntlich in der deutlichen Empfindung der Abstände eines Zirkels auf verschiedenen Stellen der Haut besteht, ferner die des Drucksinns, des Temperatursinns — dieser besteht in der Fähigkeit, den Unterschied verschieden hoher Temperaturen auf der Haut wahrzunehmen —, auf die elektrische Hautprüfung und endlich auf die des Geschmacksinns. Die letztere geschah mittels Anwendung verschiedener Lösungen, welche auf die Zunge des zu Untersuchenden gebracht wurden. Die Ergebnisse waren folgende: Sowohl bei den Gebildeten wie bei den Ungebildeten waren die Frauen bezüglich des Temperatursinns und des Geschmacksinns den Männern überlegen; auch für den elektrischen Reiz hatten sie eine feinere Empfindung, da sie leichter von dem elektrischen Strom schmerzhaft berührt wurden als die Männer. Alle diese Unterschiede waren bei den Ungebildeten größer als bei den Angehörigen der gebildeten Stände. Der Raumsinn war bei den ungebildeten Frauen besser entwickelt als bei den ungebildeten Männern; bei den gebildeten Männern und Frauen zeigte sich dieser Unterschied nicht. Der Drucksinn war bei allen Männern und Frauen gleich. Was den Unterschied der Bildung bei beiden Geschlechtern betrifft, so ergab sich, daß auf allen untersuchten Gebieten der sensiblen Sphäre die gebildeten Männer den ungebildeten überlegen waren, dagegen die ungebildeten Frauen den gebildeten gleich standen, abgesehen von der sonderbaren Thatsache, daß die ungebildeten Frauen den faradischen Strom früher empfanden als die gebildeten.

Lokale Nachrichten.

Die preußischen Provinzial-Schulkollegien hatten über die Entwickelung der Gymnasien und Progymnasien in den Schuljahren 1892/93 und 1895/96 an den Kultusminister Verwaltungsberichte erstattet. Auf diese Berichte sind seitens des Ministers Einzelbescheide erfolgt. Aus den letzteren werden nunmehr verschiedene Abschnitte von allgemeiner Bedeutung bekannt. Danach bleibt der Besuch der Oberklassen (Prima und Sekunda) zusammen bei vielen Anstalten hinter normalen Verhältnissen zurück. unter denen er sich etwa auf ein Viertheil der Gesamtzahl belaufen würde. Dem Zudrange ungeeigneter Elemente zu den gymnasialen Anstalten habe deshalb begegnet und namentlich bei der Aufnahme, auch hinsichtlich des Lebensalters der Angemeldeten, mit Strenge verfahren werden müssen. Mit Genugthuung hebt der Minister hervor, daß die Zahl der reifgesprochenen Abiturienten sich erheblich gehoben hat, ohne daß dadurch ein stärkerer Zudrang zum Studium bedingt wäre. Dagegen hat den Minister die Anzahl von Fällen, in denen gegen Schüler der oberen Klassen die Strafe der stillen Entfernung verhängt worden ist, befremdet. Dem Unwesen der Schülerverbindungen soll mit voller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Besondere Anerkennung wird dafür ausgesprochen, daß Direktoren und Lehrer darauf bedacht sind, nicht nur die Schüler streng zu überwachen und Ausschreitungen zu verhüten, sondern auch durch Erwerbung und Erhaltung idealen Strebens, treuer vaterländischer Gesinnung, willenskräftiger Haltung sie auf richtige Bahnen zu lenken. Der persönliche Verkehr mit den Schülern auch außerhalb der Schule, wozu namentlich Förderung und Leitung der Jugendspiele zu rechnen sind, wird empfohlen. Schließlich hat sich der Kultusminister auch des weiteren über die Lehraufgaben in den einzelnen Fächern geäußert. Erwähnen wollen wir nur, daß er einstweilen davon Abstand nimmt, Belehrungen über die Entwickelung der Litteratur und der Kunst ausdrücklich anzuordnen, da dies leicht zu Mißverständnissen führen könnte. Er hofft aber, daß die Lehrer solche Belehrungen von selbst einflechten werden, wenn sie den Lehraufgaben entsprechend die Kulturverhältnisse eines Volkes darlegen.

Die Nordöstliche Baugewerks-Berufs-Genossenschaft, zu der auch die Provinz Westpreußen gehört, hielt dieser Tage in Frankfurt a. O. eine General-Versammlung ab. Die Kosten der Schiedsgerichte betrugen, wie aus dem Jahresberichte hervorgeht, 56096 Mk. und sind für das laufende Jahr auf 55 698 Mk. veranschlagt. Der Reservefonds beträgt zur Zeit rund 6 Millionen Mark. Das gesammte Vermögen der Genossenschaft beträgt 7400000 Mark.

Landwirthschaftliches.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge stellt sich der Saatenstand im deutschen Reiche um die Mitte des Monats Juli folgendermaßen dar: Winterweizen 2.2, Sommerweizen 2.5, Winterspelz 2.2, Sommerspelz 1.0, Winterroggen 2.3, Sommerroggen 2.4, Sommergerste 2.4, Hafer 2.6, Kartoffeln 2.6, Klee 1.9, Wiesen 2.0. Und zwar bedeutet hierbei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering. Das im Laufe der Berichtsperiode eingetretene warme Wetter hat die Entwickelung der Feldfrüchte und Wiesen sehr begünstigt. Das günstige allgemeine Urtheil gilt aber nicht in gleicher Weise für alle einzelne Bezirke, da in manchen Gegenden die Ernteaussichten durch Nachtfröste und Wolkenbrüche geschädigt sind.

---

chwunden. Ihre Züge hatten plötzlich denselben harten Ausdruck angenommen wie in der Stunde, da sie die Verlobte ihres Sohnes von seinem Sterbelager hatte verweisen wollen.

„Steh' auf!" sagte sie streng. „Ich kann den Sinn dieses wirren Geredes nicht verstehen; aber ich begreife doch so viel, daß Du nicht erst in Gefahr bist, meineidig zu werden, sondern daß Du es in Deinen Gedanken bereits gewesen bist. Und wenn es so ist, so war Alles nur Heuchelei und Lüge — Deine Trauer wie Deine sogenannte Liebe für meinen unglücklichen Sohn."

Ilse hatte sich auf den rauhen Befehl hin wirklich aus ihrer knieenden Stellung erhoben. Sie war unter den scharfen Worten der alten Frau zusammengezuckt wie unter schmerzhaften Peitschenhieben; nun aber stand sie hoch aufgerichtet vor ihr und blickte ihr fest in die Augen.

„Ja," erwiderte sie, „es ist Wahrheit — ich habe Deinen Sohn nie geliebt, und niemals auch habe ich in ihm den Glauben erweckt, daß ich es thäte. Er verlangte von mir nichts weiter, als daß ich sein Weib werden solle und daß ich meine Pflichten als sein Weib erfülle. Das habe ich ihm versprochen und das hätte ich gehalten. Meine Liebe zu begehren, hätte er kein Recht gehabt, denn er wußte, daß sie einem Andern gehörte."

„Das lügst Du!" fuhr die Finanzräthin heftig auf. „Wenn er es gewußt hätte, würde er sich niemals so weit erniedrigt haben, Dich zu seiner Braut zu machen. Du beschimpfst das Gedächtniß des Todten, um Dich von dem Betrug zu reinigen, den Du an ihm begangen."

Eine brennende Röthe schoß jäh über die bleichen Wangen des gepeinigten Mädchens. Schon waren ihre Lippen geöffnet, um den unverdienten Vorwurf abzuwälzen auf den, dessen schändlicher Betrug ihr erst in dieser Stunde offenbar geworden war; aber zur rechten Zeit noch dachte sie daran, daß es seine Mutter war, zu der sie sprach, und daß diese arme alte Frau auf Erden nichts mehr besaß, als die verklärte Erinnerung an den Sohn, den ihre liebevolle Trauer mit dem Glorienschein aller irdischen Vollkommenheit umgab. Wenn sie ihr Alles sagte und wenn sie sie dahin brachte, ihr Glauben zu schenken — eine wie furchtbare Grausamkeit würde sie damit an der Unglücklichen begehen! Und was hatte sie für sich selber damit gewonnen, sie, die ja ohnedies unwiderruflich entschlossen war, ihren Schwur zu halten, gleichviel durch welche Mittel man ihn ihr abgezwungen! Einen kurzen Kampf nur hatte sie mit ihrem beleidigten Stolz zu bestehen; dann war es ihr zur Gewißheit geworden, daß sie aus Barmherzigkeit für die alte Frau das Idol nicht zerstören dürfe, mit dessen Anbetung die Vereinsamte den Rest ihres armen, freudlosen Daseins einzig noch ausfüllen konnte. Sie neigte das Haupt und sagte leise:

„Ich habe ihn nicht wissentlich betrogen, Mama, aber wenn es hier ein Verschulden giebt, so nehme ich es dennoch allein auf mich. Mein Herz gehörte einem Anderen, als Franz vor mich hintrat, meine Hand zu begehren. Wild bäumte sich Alles in mir gegen den Gedanken auf, mich einem Manne zu eigen zu geben, den ich nicht liebte. Aber er stand vor mir als ein Erretter aus schwerer Bedrängniß, als der verkörperte Inbegriff ruhiger, edler Männlichkeit. Ich gab mich dem Wahne hin, daß ich durch Achtung und Verehrung würde ersetzen können, was ich an Liebe nicht zu gewähren vermochte. Ich weiß, daß ich damals einen verhängnißvollen Irrthum beging; aber wenn es zugleich ein schweres Unrecht war, so war es doch ein Unrecht nicht blos gegen ihn, sondern auch gegen mich, da ich seit jener Stunde namenlos unglücklich gewesen bin."

„Und er — mein armer Sohn? Glaubst Du etwa, daß er glücklich gewesen ist während dieses Brautstandes, den Deine Kälte zu einem so unnatürlichen machte? O, nun erst begreife ich ganz, was er gelitten haben muß — er, der Edle, Stolze, der die ganze Liebesfülle seines reichen Herzens umsonst an Dich verschwendete! Vielleicht muß ich jetzt noch um seinetwillen das schreckliche Verhängniß segnen, das ihn hinwegraffte, ehe er auch die letzte, bitterste Enttäuschung ausgekostet."

„Ich weiß nicht, von welcher Enttäuschung Du sprichst, Mama! Ich hatte ihm nur versprochen, meine Pflicht zu erfüllen, und ich hätte sie erfüllt, auch wenn mir das Herz darüber gebrochen wäre."

„Das sind tönende Worte, mit denen Du mich nicht länger täuschen kannst! — Er glaubte nicht mehr an Deine Treue — das hat ihn getödtet! Und daß er ein Recht hatte, zu zweifeln, ist es denn nicht jetzt sonnenklar bewiesen — jetzt, wo Du vor Verlangen brennst, Dich Deinem einstigen Geliebten in die Arme zu werfen? Vielleicht hast Du Dir hier ein Stelldichein mit ihm gegeben, und der Herr Doctor, der so hartnäckig auf diese Luftveränderung bestand, weil Dir die Stille und Abgeschlossenheit eines Trauerhauses so schlecht anschlügen — er war vielleicht als gefälliger Gelegenheitsmacher mit im Complott. — Sage mir doch, daß Dein Herzensfreund nicht hier ist! — Verleugne ihn doch, wenn Du es kannst!"

„Ich habe keinen Anlaß, ihn zu verleugnen. Ja, der Mann, den ich liebe, den ich einzig geliebt habe und ewig lieben werde — er ist hier, und in dieser letzten Stunde, da ich voll wahnsinniger Angst um sein Leben gezittert — doch, weshalb spreche ich zu Dir von ihm! Nicht sein Wille oder der meine, sondern einzig der Zufall war es, der uns hier zusammengeführt hat, und ich erbitte von Dir ja nichts Anderes, als die Möglichkeit, seine Nähe zu fliehen und mich vor ihm zu verbergen an einem Orte, wohin er mir nicht mehr zu folgen vermag. Ich verlange nicht danach, mich in seine Arme zu werfen, und ich werde ihm niemals angehören. Der Schwur, den ich Deinem sterbenden Sohne geleistet, steht unüberwindlich zwischen ihm und mir. Was also ist es, das Du fürchtest?"

In den matten Augen der Greisin, die zuvor fast schon erloschen waren, unter der unermeßlichen Thränenfluth dieser letzten Monate, schien mit einem Mal ein seltsames, fast dämonisches Funkeln.

„Ja, Dein Schwur!" rief sie mit erhobener Stimme. „An ihn halte ich Dich — und Du sollst diese Kette nicht zerreißen, so lange ich athme. Ich will nicht, daß sich ein verbrecherisches Glück aufbaue auf dem Grabhügel meines armen, hingemordeten Sohnes."

Mit feierlich ausgestrecktem Arm, fast wie eine Verwünschung, hatte sie diese Worte gesprochen. Ilse schien etwas erwidern zu wollen, dann aber besann sie sich anders und ging zur Thür.

„Gott gebe, Mama, daß Du niemals zu bereuen hast, wie schwer Du Dich in dieser Stunde an mir versündigst," sagte sie mit müder Stimme, als sie bereits auf der Schwelle stand. „Mit Dir oder ohne Dich — ich werde jedenfalls morgen reisen. Gute Nacht!"

Sie ging — viel zu früh für die Finanzräthin, deren tödtlich gekränktes Mutterherz noch eine Fülle von Zorn und Bitterkeit über sie auszugießen hatte. In ihrer Erregung wäre ihr die Greisin wahrscheinlich gefolgt, wenn sich nicht plötzlich eine kräftige, fleischige Hand auf ihren Arm gelegt hätte, um sie zurückzuhalten. Als sie sich betroffen umwandte, sah sie in das rosige Gesicht der Professorin, die von der Veranda her eingetreten sein mußte, ohne daß sie es bemerkte.

„Laß das arme Ding jetzt in Ruhe! — Ich denke, Du hättest sie mehr als genug gequält."

„Was willst Du damit sagen? Du hast also gehört — —"

„Ja, obwohl es sonst nicht eben meine Gewohnheit ist, an den Thüren zu horchen; diesmal aber war meine Theilnahme für das liebe, goldige Geschöpf denn doch stärker, als meine anerzogene Diskretion. Und um dieser Theilnahme willen darfst Du mir auch nicht zürnen, wenn ich mich in Dinge einmische, die mich eigentlich nicht kümmern dürften. Du bist also wirklich entschlossen, sie zur ewigen Wittwentrauer um Deinen todten Sohn zu verurtheilen?"

„Ich verurtheile sie zu nichts. Sie ist die freie Herrin ihres Willens. Wenn sie es vor ihrem Gewissen verantworten kann, sich einem anderen Manne an den Hals zu werfen, obgleich sich kaum die Erde über dem Sarge ihres Verlobten geschlossen — ich habe weder die Macht noch das Recht, sie daran zu hindern."

„Und der Schwur, mit dem Du sie halten willst? Kannst Du mir anvertrauen, welche Bewandtniß es mit ihm hat?"

Die Finanzräthin war offenbar im Innersten empört über die zweifellose Parteinahme ihrer Freundin; andererseits aber gewährte es ihr eine gewisse Erleichterung, ihrem übervollen Herzen gegen irgend ein menschliches Wesen Luft machen zu dürfen, und so schilderte sie der Professorin mit anklagender Beredsamkeit alle die Sorgen und Kümmernisse, die sie seit der Verlobung ihres Sohnes erduldet, die befremdlichen Vorgänge am Abend seiner Erkrankung und endlich die erschütternde Szene, die sich in seiner Todesstunde abgespielt. Mit allen Anzeichen wirklicher Theilnahme hörte ihr Frau v. Breuning zu, aber es war doch ungewiß, ob diese Theilnahme nicht zumeist Derjenigen galt, die in den Augen der Finanzräthin eines unverzeihlichen Treubruchs schuldig war. Als die Erzählerin geendet, fragte sie gerade heraus:

„Du hast also die Ueberzeugung, daß sie Deinen Franz niemals wahrhaft geliebt hat? Und doch forderst Du jetzt von ihr, daß sie bis an das Ende ihres Lebens um ihn weine, daß sie der Trauer um einen ungeliebten Mann ihre Jugend, ihre Schönheit, ihren natürlichen Durst nach Glück und Freude wie eine Büßerin zum Opfer bringe?"

Die Finanzräthin dachte daran, daß Doktor Stockmar vor Kurzem denselben Ausdruck in Bezug auf Ilse gebraucht hatte, und mit Heftigkeit griff sie ihn auf.

„Ja, wie eine Büßerin! Ist es nicht ihr Herz, das sie dazu treibt, so sei es meinetwegen das Bewußtsein ihrer Schuld."

„Welcher Schuld? Hat sie Deinen Sohn hintergangen, so lange sie mit ihm verlobt war? Kannst Du ihr nachsagen, daß sie irgend eine ihrer Pflichten verletzte?"

„Im gröbsten Sinne — nein! Aber ihr ganzes Verhältniß zu ihm war nichts als eine einzige grobe Lüge."

„Und dafür soll sie mit der Zerstörung ihres Daseins büßen? — Das kannst Du von ihr fordern — gerade Du?"

„Ja — ich! — Weshalb wolltest Du gerade mir das Recht dazu bestreiten?"

„Weil ich eines Tages gedenke, an dem Du in meinem Zimmer weinend auf dem Teppich lagst und Dein Haar zerrauftest in verzweifeltem Schmerz über den grausamen Zwang, der Dich einem ungeliebten Manne in die Arme trieb. Damals machtest Du Dich, wenn ich die Dinge recht beurtheile, desselben sträflichen Unrechts schuldig, denn auch Du wurdest die Braut jenes Mannes, obwohl Dein Herz einem Anderen gehörte. Und nicht Dein Brautstand allein, auch Dein ganzes eheliches Leben war, um Deine eigenen Worte zu gebrauchen, nur eine einzige große Lüge."

(Schluß folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Spohn.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags kein Gottesdienst.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Niederung leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Bekanntmachung.

Die Vermiethung der Kirchensitze in der **Hei. Leichnamkirche** für das Jahr 1. Juli 1897/98 findet nächsten

Montag, den 28. u. Dienstag, den 29. d. Mts., von Morgens 9—12, Nachm. v. 3—6 Uhr

in der Sakristei statt.

Elbing, den 26. Juni 1897.

Der Gemeindekirchenrath von Heil. Leichnam.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Ausloosung der von 4 auf 3½ % convertirten **Elbinger Stadtobligationen** vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 ℳ
„ B „ 6, 41, 58 à 1000 ℳ
„ C „ 35, 69, 154, 162 à 500 ℳ
„ D „ 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 ℳ

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Ausloosung der von 4 auf 3½ % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen **Elbinger Stadtanleihe-Obligationen,** ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 ℳ
„ B „ 126, 171, 180, à 1000 ℳ
„ C „ 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 ℳ
„ D „ 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 ℳ

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Ausloosung der von 4 auf 3½ % convertirten **Elbinger Stadtanleihe** vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen:

Littr. A Nr. 24 über 2000 ℳ
„ B „ 34, 68, 105 à 1000 ℳ
„ C „ 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 ℳ
„ D „ 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 ℳ

Diese 3½% Elbinger Stadtobligationen — Anleihescheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kämmerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihescheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf.

Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gekündigten Stadtobligationen und zwar:

a. aus der Anleihe vom Jahre 1876:
Littr. C Nr. 155 über 500 ℳ
„ D „ 43 „ 200 ℳ

b. aus der Anleihe vom Jahre 1885:
Littr. B Nr. 107 über 1000 ℳ
„ D „ 332, 341 à 200 ℳ

c. aus der Anleihe vom Jahre 1892:
Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 ℳ

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen — Anleihescheine — hörte mit dem 1. Januar 1897 auf.

Elbing, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.



Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Steinmetz, Stukkateur u. Vergolder

niedergelassen habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, sowie **Renoviren von Grabdenkmälern** sauber und billig ausführen werde. Die Anfertigung von Hausstuck nach Modellen, Gypsfiguren, Reparaturen an Gypsfiguren, Kitten sämmtlicher Porzellan-, Glas- und Marmorsachen, als auch **Bilder-Einrahmung** wird von mir billigst ausgeführt.

Meine **Werkstätte** befindet sich **Spieringstraße 4, parterre, Verkaufsstelle Wasserstraße. vis-à-vis des Herrn D. Loewenthal's Kaufhaus.**

Achtungsvoll

Leo Fichtmann.

Für die Hälfte

des Preises werden

Damen-Jackets, Damen-Mäntel, Damen-Kragen

ausverkauft.

Herren-Garderoben, Knaben-Anzüge

enorm billig.

Oscar Lewinski,

7. Fischerstraße 7.

Eiserne Bettgestelle

mit und ohne Matratzen

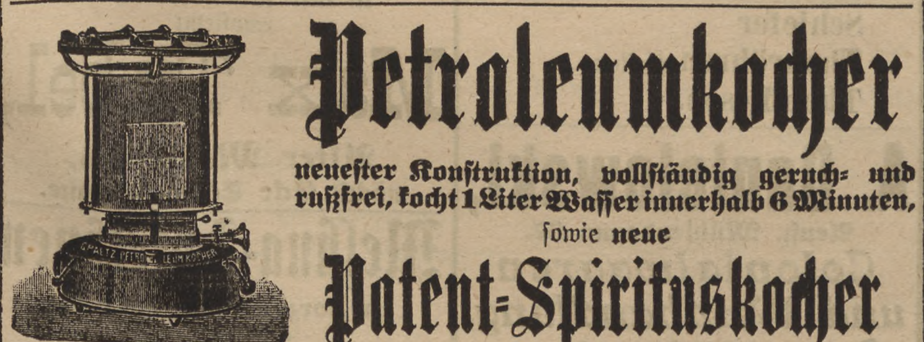
empfehlen in sehr reicher Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Fahrräder Panther,

bestes Fabrikat, in hocheleganter Ausführung, mit **Böhler Blockkette** und **staubsicherer Pedale** neuester amerikanischer Form empfehlen in verschiedenen Ausführungen zu billigsten Fabrikpreisen.

Gebr. Jlgner.



Petroleumkocher

neuester Konstruktion, vollständig geruch- und rußfrei, kocht 1 Liter Wasser innerhalb 6 Minuten,

sowie **neue**

Patent-Spirituskocher

empfehlen bei größter Auswahl billigst

Gebr. Jlgner.

Der vorgerückten Saison wegen werden die noch in **allen Größen** am Lager befindlichen

Mädchenjacken

weit unter Preis ausverkauft.

Franz Tolksdorff,

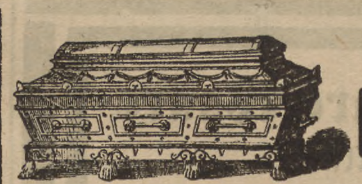
Spezialgeschäft für Kindergarderoben.

Trockene Malerfarben, Firnisse, Lacke

empfiehlt die

Farbenhandlung Richard Wiebe,

Heilige Geiststraße 34.



Das Sargmagazin

von

H. Janzen Nachfolger,

Inhaber J. Ewert,

Kurze Hinterstraße 3.,

empfiehlt sein großes Lager in

Särgen in Metall und Holz

mit **vollständigen Leichenausstattungen** zu billigsten Preisen.

Bemerke, das die Ausstattung wie bisher in bekannter Ausführung von Frau **Janzen** angefertigt wird.

Einladung zum **Abonnement** auf die

Werder-Zeitung.

Dieselbe erscheint in **Tiegenhof** wöchentlich **3mal**, und zwar **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Abends.

Sie bringt eine genaue vollständige Uebersicht über die **politische Lage,** berücksichtigt alle Vorgänge in der Provinz, im Kreise, bietet das Interessanteste aus der Literatur, Wissenschaft, Landwirthschaft 2c. und widmet den **Deichverhältnissen** ihre besondere Aufmerksamkeit. **Freitag** wird ein

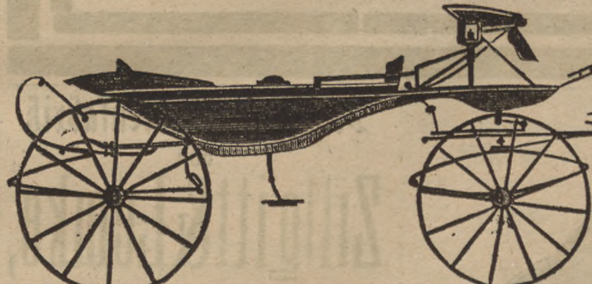
illustrirtes Journal

beigefügt. Für ein gutes **Feuilleton** ist stets Sorge getragen.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich **1 Mk.,** durch die Post bezogen 1,25 Mk. **Insertionsgebühren** werden für die Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennig berechnet.

Die Expedition der „Werder-Zeitung".

Tiegenhof, Roßgarten 29.



O. Herbst,

Schmiedemeister und Wagenbauer,

Holzstrasse No. 5.

Empfehle mein großes **Wagenlager.** Sämmtl. Wag. auf Patentachsen u. aus bestem Material zu billigsten Preisen.

Der Ausverkauf

meines Hutlagers wird fortgesetzt

Empfehle u. a.:

Einen Posten **feiner, schwarzer steifer**

Filzhüte,

große Kopfweiten, früher 10 Mk.,

jetzt 7 Mk.

Einen Posten **steifer**

Filzhüte,

schwarz und farbig, große Kopfweite, 1 Mk., 1,50 Mk. auch 2 Mk.

Etliche feine **Strohhüte** noch zu haben.

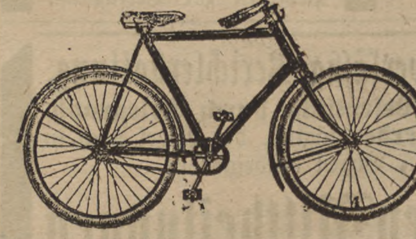
Cylinderhüte

gebe zu den früher angegebenen Preisen ab.

Sommermützen, sehr billig.

O. Hagemann,

Hutfabrik, Alter Markt 66.



Sie kaufen **kein anderes Rad,** wenn Sie erst einen

Sturmvogel,

Berlin-Rom-Straßenrenner,

laufen gesehen haben.

Fr. W. Neumann,

Elbing, Johannisstraße 16.

Fahrunterricht gratis.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Maschinenöl

Wagenfett

Carbolineum

Viehsalz

in Säcken und ausgewogen empfiehlt

H. Schroedter.

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. 146** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Wohnung,

unten oder hochparterre, von 2 großen Zimmern, helle Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Wasserleitung u. Ausguß, wird im anständigen Hause vom 1. Oktober von einer Dame zu miethen gewünscht. Offert. unt. **P. K.** mit Preisangabe in der „Altpreußischen Zeitung" abzugeben.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 147. — Elbing, den 26. Juni 1897. — Nr. 147.

Vom Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

Die Lords der Admiralität trafen gestern Vormittag in Windsor ein, um der Königin ihre Aufwartung zu machen und begaben sich unter Regen und heftigem Sturm in geschlossenen königlichen Wagen nach dem Schlosse. Etwa zu gleicher Zeit trafen von Portsmouth aus die Admirale der in Spithead liegenden fremden Kriegsschiffe ein und begaben sich zum Frühstück nach dem Schlosse. Die in Portsmouth in Garnison liegenden Marinesoldaten mit dem Musikcorps des Kriegsschiffes „König Wilhelm" bildeten die Ehrenwache. — Nach dem Frühstück im Schlosse wurden die fremdländischen Admirale, welche große Uniform mit Ordensauszeichnungen trugen, der Königin vorgestellt.

Die Königin Victoria fuhr später mit der Prinzessin Heinrich von Battenberg nach Frogmore, wo sich die Kaiserin Friedrich den Herrschaften anschloß. — Nachmittags wurde die Schiffskapelle des „König Wilhelm" von der Regimentsmusik der zweiten Coldstream-Garde mit klingendem Spiel in das hiesige Schloß geleitet, wo erstere vor der Königin in Gegenwart der Kaiserin Friedrich, des Prinzen Heinrich von Preußen, des Herzogs von York und der Lords der Admiralität spielte.

Die Königin verlieh dem Prinzen Albrecht von Preußen die höchste Klasse des Bathordens. Der Prinz hat die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft des Army- and Navy-Club angenommen.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

— Anläßlich der Wahlen zum serbischen Kirchenkongreß fand in der Gemeinde Turia bei Alt-Becse eine Bauernrevolte statt. Gegen 700 Bauern versuchten das Gemeindehaus zu demoliren. Der Vorsitzende der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde wurde verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Revolte durch die Agitation serbischer Radikaler verursacht worden ist.

England.

— Im Unterhause erklärte der Parlamentsuntersecretär des Auswärtigen Curzon auf eine Anfrage, die Regierung wisse, daß der Vorschlag, Hawai zu annektiren, dem Senat der Vereinigten Staaten von Amerika unterbreitet worden sei. Es werde Sache der britischen Regierung sein, darauf zu sehen, daß alle gemäß dem Völkerrecht Großbritannien und den britischen Unterthanen in Hawaii zustehenden Rechte völlig gewahrt werden.

Türkei.

— Infolge eines vorgekommenen Waffendiebstahls fanden in Haleppa eine Durchsuchung mehrerer Häuser von Muhamedanern und einige Verhaftungen statt. Die heftig erregten Muhamedaner protestirten lebhaft. Die Truppen cernirten das Stadtviertel Pyrgos.

Asien.

— Der Ueberfall auf das Mitglied des Pest-Ausschusses Rand in Bombay, dessen Zustand bedenklich ist, wird den strengen Maßregeln Rand's gegen die Pest zugeschrieben. Der erschossene Lieutenant Dyerst war irrthümlich für den Commissar des Pest-Ausschusses, Lieutenant Lewis, gehalten worden. Letzterer wurde gestern Abend ebenfalls durch einen auf ihn abgegebenen Schuß verwundet. Die Ueberfälle haben große Erregung hervorgerufen. Es ist eine Belohnung von 10 000 Rupien auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt. — Die Angriffe werden in Verbindung gebracht mit in Poona und Bombay verbreiteten, mit der Unterschrift „Dreihundert Millionen menschliche Wesen" versehenen Flugbättern, in welchen unter Hinweis auf das Jubiläum der Königin Victoria diese beschimpft und die Hilfe der civilisirten Völker für die in der Sclaverei lebenden Indier angerufen wird.

Amerika.

— Der Vertrag mit Hawaii ist im amerikanischen Senat an einen Unterausschuß verwiesen worden, welcher über vielleicht aus dem Vertrage entstandene Verwickelungen berathen soll. Wie es jetzt heißt, hatte der Einspruch Japans gegen die Einverleibung von Hawaii fast den Charakter eines Ultimathums; die Einverleibung wird in dem Einspruche als geeignet bezeichnet, den Handel im nördlichen Stillen Ozean zu stören und Vertragsrechte aufzuheben.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 24. Juni. Die Pferdediebe haben in der Nacht zu heute wieder einmal im Marienburger Werder einen Raubzug unternommen. Sie haben dem Gutsbesitzer Herrn Friesen in Altmünsterberg einen 11 Jahre alten, 4 Fuß 10 Zoll großen Schimmelwallach gestohlen. Herr Friesen hat auf die Ergreifung der oder des Diebes sowie die Wiedererlangung des gestohlenen Pferdes eine Belohnung bis zu 200 Mk. ausgesetzt.

S. **Krojanke** 24. Juni. In diesem Jahre gelangten nur knapp 500 Ctr. Wolle zur Verladung, was etwa den 4. Theil des Quantums früherer Jahre ausmacht. Die hiesigen Wollhändler, die in den letzten Jahren fast immer mit Verlusten zu rechnen hatten und deshalb bei ihren Einkäufen sehr vorsichtig zu Werke gingen, haben auch in diesem Jahre trotz des billigen Einkaufs, 80—95 Mk. pro 100 Ctr. auf dem Wollmarkte Schaden gemacht. Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist wohl in der überseeischen Wolle zu suchen, die den deutschen Markt überfluthet. — Heute wurde das dreijährige Kind des hiesigen Arbeiters Heymann beim Spielen auf der Straße überfahren, wobei das Kind solche Verletzungen am Kopfe erhielt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Neustadt, 23. Juni. Gestern Abend geschah auf der Kreischaussee Neustadt-Krokow unweit Neustadt ein bedauerliches Unglück. Der Arbeiter Kuschel von hier kam mit Langholz gefahren. Unweit der Rhedabrücke gingen die Pferde durch, wobei K. in das Rad gerieth und zu Tode geschleift wurde. Ein Bein war ihm fast ganz vom Leibe gerissen und der Schädel zertrümmert. Derselbe hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Schneidemühl, 24. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte den Bürgermeister Liebetanz aus Schwersenz zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt auf 12 Jahre.

i. **Culmer Stadtniederung**, 24. Juni. Trotzdem Tausende von Centner blauer Kartoffeln an der Grunauer Ladestelle nach Elbing und Königsberg verladen wurden, haben die Händler immer noch nicht Vorrath genug dieser Waare. In diesen Tagen kaufte Herr H.-Elbing noch einige Hundert Centner auf und zahlte pro Centner 2,20 Mk.

E. **Janowitz**, 24. Juni. Dem Besitzer Wieczorek im nahen Wybranowo verschwand vor einigen Wochen eine Henne, alles Suchen nach derselben war vergebens. Vergangene Woche kam sie endlich zum Vorscheine; in ihrem Gefolge waren 12 junge Hühnchen, von denen sieben aber anders aussahen. Bei genauerer Betrachtung zeigte es sich, daß diese letzteren junge Rebhühner waren, die von der Haushenne ausgebrütet worden sind. Letztere hat jedenfalls ein altes Rebhuhnpaar aus seinem Heim vertrieben, um dasselbe für sich zur Lege und Brutstätte zu benutzen. Die kleinen Dinger sind munter, folgen willig ihrer Stiefmutter nnd suchen unter ihren Flügeln Schutz. Wie das weitere Zusammenleben des gemischten Volkes sich gestalten wird, bleibt abzuwarten. — Der hiesige Schulvorstand hielt gestern eine Sitzung ab, um die Lehrergehälter nach dem neuen Gesetze zu regeln. Es wurde bewilligt: dem Hauptlehrer ein Grundgehalt von 1200 und den andern Lehrern ein solches von 1000 Mark. Die Dienstwohnung wurde ersteren mit 300 Mark, das Dienstland zum einfachen Grundsteuer-Reinertrag angerechnet, die andern erhalten eine Miethsentschädigung von 230 Mk.; der eine noch provisorisch Angestellte erhält 100 Mk. an Grundgehalt und 30 Mk. Wohnungsentschädigung weniger. Die Alterzulagen sind auf 120 Mk. für jeden festgesetzt. Das ist eine wesentliche Aufbesserung. Zur Zeit beträgt z. B. das Gesammteinkommen des 3. Lehrers ohne Alterzulagen 1100 Mk. Nach der Neuregelung wird es 1230 Mk. betragen.

Lauenburg, 21. Juni. In Kl. Lezno ist dieser Tage der Altsitzer Balzer Rozwadowski im Alter von 105 Jahren gestorben. Er erfreute sich stets der besten Gesundheit und zeigte bis zu seinem Ende eine seltene Geistesfrische.

Lokale Nachrichten.

Programm für das 19. Provinzial-Sängerfest. Erster Tag: Sonntag, den 4. Juli 1897. I. Theil: Gesammtchöre. 1) Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", Tonsatz von R. Schöneck. 2) Kaisermarsch von Rich. Wagner. Rede auf den Kaiser. 3) Lob der Heimath von Schwalm. 4) Jägers Morgenbesuch von Jüngst. 5) Waldmorgen von Rheinberger. 6) Siegesgesang (mit Orchesterbegleitung) von Alb. Becker. II. Theil: Einzelvorträge. 7) Danzig, Liederfreunde „Der Studenten Nachtgesang". 8) Danzig, Männergesangverein „Der Gottesdienst des Waldes" von G. Angerer. 9) Danzig, Melodia „Männergesang" von Fr. Jötze. 10) Danzig, Sängerbund „Lenzestraum" von O. Neubner. 11) Graudenz, Liedertafel „Vineta" von O. Müller. 12) Insterburg, Sängerverein „Klein Anna Kathrein" von Fr. v. Holstein, 13) Königsberg, Verein der Liederfreunde „Am Rhein" von O. Neubner. 14) Königsberg, Melodia „Morgenlied" von Rietz. 15) Königsberg, Sängerverein „Frühlingsnetz" von Goldmark. 16) Konitz, Männergesangverein „Mein Herz ist fröhlich alle Zeit" von P. Fehrmann. 17) Lötzen, Sängerverein „Wenn der Frühling auf die Berge steigt". 18) Memel, Liedertafel „Weinlied" von Alex Johow. 19) Tilsit, Sängerverein „Der junge Fähnrich" von E. Schnyder. — III. Theil: Gesammtchöre. 20) Landkennung (mit Orchesterbegleitung) von E. Grieg. 21) Trinklied vor der Schlacht von Göpfart. 22) Wenn eine Blume still verblüht von W. Wolff. 23) Wie ist doch die Erde so schön von R. Schmidt. 24) Das Kirchlein von V. E. Becker. 25) Das Lied (mit Orchesterbegleitung) von G. Baldamus. — Zweiter Tag. Montag, den 5. Juli 1897. I. Theil: Gesammtchöre. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. 26) Deutsche Hymne von v. Kisielnicki. 27) Stiftungsfeier von Mendelsohn. — Ansprache. — 28) O Isis und Osiris von Mozart. 29) Liedesfreiheit von Marschner. 30) Ad arma vocat patria von Gervais. Letztere drei Lieder auf dem ersten Preuß. Prov.-Sängerfest im Jahre 1847 in Elbing gesungen. 31) Im Abendroth (mit Orchesterbegleitung) von Pache. — II. Theil: Einzelvorträge. 32) Danzig, Lehrergesangverein „Die Trompete von Gravelotte". 33) Danzig, Libertas „O Welt du bist so wunderschön" von W. Volkmar. 34) Dirschau, Männergesangverein „Tief ist die Mühle verschneit" v. Podbertsky. 35) Königsberg, Männergesangverein der Bäcker-Innungsmeister „Waldlied" von Nolopp. 36) Marienburg, Liedertafel „Hoffnung" von J. Beschnitt. 37) Passarge, Gausängerbund „Schifferlied" von Eckert. 38) Pr. Holland, Volksliedertafel „Unten im Thale" von C. E. Saupe. 39) Tilsit, Harmonia „Wie die wilde Ros' im Wald" von Franz Mair. 40) Elbing, Liederhain „Frühlings Einkehr" von O. Neubner. 41) Elbing, Liedertafel „Juble mein Herz" von H. Döring. — III. Theil: Gesammtchöre. 42) Jugendglück von Oesten. 43) Abendlied von Josephson. 44) Liebe in der Fremde von Haupt. 45) Stumm schläft der Sänger von Silcher. 46) Altes Lied, altes Leid von Böhme. 47) Heute scheid' ich von Isenmann.

Jäger-Detachement zu Pferde. Vom 1. Oktober d. Js. ab wird, wie wir früher schon gemeldet haben, dem 17. Armeecorps ein „Jäger-Detachement zu Pferde" zugetheilt werden, welches dem 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 in Langfuhr angegliedert werden wird. Im allgemeinen ist für die Uniformirung dieses Detachements bestimmt, daß dasselbe nach Art der Kürassiere mit geschwärztem Metallhelm und schwarzem Lederzeug ausgerüstet werden soll. Ferner trägt das Detachement Koller und Mütze von dunkelblauem Grundton, Kragen und Aermelaufschläge schwarz u. s. w., Schulterklappen weiß, Knöpfe von Nickel. Die zu dem Detachement gehörigen Offiziere sollen aus anderen Truppenkörpern auf je 2 bis 3 Jahre entnommen werden. Auch dem Kürassier-Regiment Graf Wrangel (ostpreußisches) Nr. 3 in Königsberg wird ein Jäger-Detachement zu Pferde überwiesen.

Dem Großhandel mit Gänsen nach Berlin droht, wie man aus Prostken schreibt, durch die bereits in diesem Herbst in Aussicht gestellte Quarantäne der russischen Gänse nicht allein eiu bedeutender pekuniärer Schaden, sondern sogar ein wahrscheinliches Ende. Selbst wenn die Quarantäne nur drei Tage dauern würde, erfordert dieses pro Waggon, in dem etwa 1200 Gänse sind, abgesehen von anderweitigen Kosten, eine Mehrausgabe allein an Futter von cirka 100 Mark. Das wäre für machen Händler, der etwa 100 bis 200 Waggons Gänse im Herbst nach Berlin-Rummelsburg verladet, ein Verlust von 20—40000 Mark. Sollten nun gar bei der Quarantäne verdächtige oder kranke Thiere gefunden werden, was ein Zurücksenden des ganzen Transports nach Rußland oder Abschlachten der übrigen im Waggon befindlichen Gänse zur Folge hätte, so würde der Verlust jeden weiteren Handel mit russischen Gänsen mindestens zweifelhaft machen. Aber auch den vielen kleinen Landleuten, die bisher russische Gänse zur Fütterung aufkauften, wird ein nicht geringer Gewinn entzogen.

Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Die Ortsbehörden sind angewiesen worden, in den ihren vorgesetzten Behörden einzureichenden Nachweisungen über die während dieses Jahres vorgekommenen mikroskopischen Untersuchungen der in den Amtsbezirken geschlachteten Schweine auf Trichinen und Finnen besonders die Fälle bemerkbar zu machen, in denen Trichinen in dem nach Deutschland eingeführten Schweinefleisch amerikanischer Herkunft vorgefunden worden sind, und dabei anzugeben, ob die Fleischsendungen bei der Einfuhr von vorschriftsmäßigen amerikanischen Untersuchungsbescheinigungen begleitet waren, welche Nummern die den Sendungen aufgeklebten Zettel und welche Nummern und Daten die zugehörigen Untersuchungsbescheinigungen trugen.

Für die Turnlehrerinnenprüfung, welche im Herbst 1897 in Berlin abzuhalten ist, ist der Termin auf Montag, den 22. November d. Js. und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. Js., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. Js. anzubringen. Die in Berlin wohnenden Bewerberinnen, welche in keinem Lehramte stehen, haben ihre Meldungen bei dem Königlichen Polizeipräsidium in Berlin, bis zum ersten Oktober d. Js. einzureichen. Die Meldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn ihnen die nach § 4 der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beigefügt sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen.

Für die Ueberschreitung der Polizeistunde ist nach einem Urtheil der Strafsenats des Kammergerichts diejenige Person verantwortlich, welche zur Zeit thatsächlich die Verfügungsgewalt über das Lokal besaß, so namentlich auch die Ehefrau, welche ihren abwesenden Ehemann vertrat. Ob dieselbe formell zu dessen Stellvertreterin in Ausübung des Schankgewerbes bestellt und der Polizei als solche bezeichnet war, ist unerheblich.

Strafkammer zu Elbing

Sitzung vom 24. Juni.

Der Arbeiter Martin Schäfer aus Hoppenbruch ist von dem Schöffengericht zu Marienburg wegen Unterschlagung mit einer Woche Gefängniß bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hat; er bestreitet heute, die ihm zur Last gelegte Unterschlagung ausgeführt zu haben, und giebt nur zu, am 11. November v. J. von dem Arbeiter Bartkowski im Rempel'schen Schanklokal aufgefordert zu sein, ihn wegen seiner Trunkenheit nach Hause zu bringen, wobei B. ihm sein Portemonnaie mit einem Inhalt von 17,40 Mk. übergab; in der Wohnung des B. angekommen, habe er, Angeklagter, der Tochter des B. das Portemonnaie mit Inhalt übergeben und sie aufgefordert, das Geld nachzuzählen. Zeugen bekunden jedoch, daß Bartkowski dem Angeklagten das Portemonnaie nicht übergeben, daß vielmehr der Angeklagte dem B. unterwegs das Portemonnaie aus der Tasche gezogen habe; die Tochter des B. giebt an, in dem Portemonnaie nur 7 Mk. 40 Pfg. gefunden und das Geld in Gegenwart anderer Personen nachgezählt zu haben. Die Berufung wurde verworfen. — Der Arbeiter Otto Schittkowski aus Neuwalde ist vom Schöffengericht zu Rosenberg wegen Diebstahls mit vier Monaten Gefängniß bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hat und heute um eine mildere Strafe bittet. Er ist geständig, am 25. Januar d. Js. versucht zu haben, eine Ladenkasse mit Inhalt dem Gastwirth Deutschmann in Bellschwitz zu stehlen, hierzu aber von dem Ziegler Panklau überredet worden zu sein; Letzteres wird von dem Zeugen Panklau bestritten. Der Gerichtshof nimmt nur einen versuchten Diebstahl an und ändert das erste Urtheil dahin ab, daß der Angeklagte wegen versuchten Diebstahls mit einem Monat Gefängniß bestraft wird. — Der Fleischergeselle Gustav Schiefski aus Christburg, z. Z. Strafgefangener im Zuchthause zu Wartenburg Ostpr., wo er eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und sechs Monaten verbüßt, hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Am 21. August v. J. kehrte der Angeklagte bei dem Gastwirth Matzmoor in Loepen bei Reichenbach ein, ersuchte Letzteren, ihm 20 Mk. zu leihen, indem er dieses Geld zur Anzahlung von gekauftem Vieh brauche, machte außerdem ein kleines Zechconto, und versprach beide Beträge per Post zu übersenden. Da nach der Beweisaufnahme ein Betrug nicht vorliegt, so erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Zum Schluß wurde gegen 17 Wehrpflichtige in contumaciam wegen Verletzung der Heerespflicht auf eine Geldstrafe von je 160 Mk. bez. 32 Tage Gefängniß erkannt.

Nachstehender Bestellzettel für die **Post**-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags **möglichst sofort** dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

☛ Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten. ☚

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. 40 Pf (mit Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897 ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit der Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“**

Name und Stand: Wohnort:

...... M. ...... Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897 ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit der Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“.**

Name und Stand: Wohnort:

...... M. ...... für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

Die Restbestände meiner Läger

werden

zu fabelhaft billigen Preisen



ausverkauft.

Garnirte Damen- u. Mädchen-Hüte
unter der Hälfte bisherigen Preises.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Brennabor



ist der Name des

besten deutschen Rades.

Unerreicht in leichtem Lauf, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung.

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Vertreter für Elbing:

Johannes Zech,
Inn. Mühlendamm 24.

Auktion

zu Ellerwald 3. Trift.
Montag, den 28. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Hofbesitzer Herrn **Carl Grundmann** wegen Verkauf seines seines Grundstücks meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

2 Pferde, 7 Milchkühe, 1 Hocklingsbull, 1 Kalb, 1 Kasten- und 1 Arbeitswagen mit Zubehör, 1 Kastenschlitten, 1 eiserner Pflug, 2 Eggen, 1 Mangel, Pferdegeschirre u. a. m.

Jacob Klingenberg,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator
Tiegenort.



Prima

Kalbs- / Hammel- } **Keulen, Rücken u. Cotelettes,**

sowie

Prima
Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,

alles nur Ia Qualität
empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.

Spiegel
Sopha's
in Auswahl
Bettgestelle
mit Sprungfedermatratzen.
Specialität:
Nußbaum-Sophatische.
Kurze Hinterstraße Nr. 9.

Caffee's,

roh, von 80 ₰ bis 1,60 Mk. pro Pfd.,
gebrannt 1,20 Mk. bis 2,00 Mk. „ „
nur reinschmeckend u. fein, empfiehlt

H. Schroedter,
Speicherinsel.

Jede selbst die wüthendste Art von Zahnschmerzen vertreibt augenblicklich **Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle*)** (mit ein. Extrakt aus Mutternelken imprägnirte Wolle). Rolle 35 ₰. **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Rothen Kreuz, Junkerstr.

*) Nachahmungen zurückweisen!

Tapeten u. Bordüren,
Stuckrosetten
empfiehlt billigst
Richard Weiss' Wwe.,
Kurze Hinterstraße 14.

Musikautomaten, Fahrräder, Nähmaschinen,

zu **Fabrikpreisen** liefert zu koulanten Zahlungs-Bedingungen

M. Boselius, General-Agent,
St. Annen-Platz 6.

Achromatisch

Fernrohr „Mars"

Neu mit 6 Linsen. | **Neu** mit 3 Auszügen.

Patentamtlich geschützt.

Grossartige Fernsicht,

aus gepresstem Carton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm, zusammengeschoben 18 cm, vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit,

per Stück nur 3,75 Mk.

Ohne Concurrenz. **Nur bei uns zu haben.**

Kein Circus-, Theater-, Jagd-, Touristen-freund versäume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden Zweck geeigneten

Doppelfernglases „Sport",

für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objectiv-Durchmesser 43 mm,
grosses Gesichtsfeld, starke Vergrösserung,
in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per St. complett nur 10.— Mk.

—— Tausendfach lobend begutachtet ——

Sämmtliche Waaren, welche nicht gefallen, nehmen sofort p. Nachnahme retour.

Umsonst verlange jedermann unseren reich illustrirten **Preis-Katalog** sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheeren, Waffen.

Kirberg & Comp.
in **Gräfrath** bei Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts **inseriren** will, wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26I.

Die **sechsmal wöchentlich** in großem Format erscheinende

Tilsiter Zeitung

(Zeitungspreisliste Nr. 7126)

57. Jahrgang,

mit den Beiblättern: **Am Familientisch** (täglich), **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** (wöchentlich), **Landwirthschaftliche Mittheilungen** (wöchentlich) und **Frauenblatt** (wöchentlich) kostet bei allen Postanstalten

nur 1 Mk. 50 Pfg.

für das Vierteljahr.

Die „Tilsiter Zeitung" bringt telegraphische Depeschen, telegraphischen Produktenbericht von der Königsberger Börse, Leitartikel, Politische Rundschau, Parlamentarische Berichte, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte, Berliner Stimmungsbilder, sowie Stimmungsbilder aus dem Reichstage, Lokales und Provinzielles, Land- und Hauswirthschaftliches, Marktberichte, Wasserstandsberichte, tägliche Wetterprognosen Gerichtsentscheidungen, Vermischtes, Briefkasten, Räthsel, Berliner Rubelkurs-Depeschen, Standesamtliche Nachrichten, Familiennachrichten, spannende sittenreine Romane und Novellen und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der „Tilsiter Zeitung" die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preußischen Klassenlotterie zum Abdruck gebracht. Die mit Beifall aufgenommenen „Berliner Briefe" von Paul Lindenberg werden auch ferner erscheinen.

Anzeigen, à Korpusspaltzeile 15 Pfg., finden durch die „Tilsiter Zeitung" die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Im nächsten Quartal erhalten sämmtliche Abonnenten der „Tilsiter Zeitung" einen **illustrirten**

Tilsiter Familien-Kalender

auf das Jahr 1898 als **Gratis-Zugabe.**

Die „Tilsiter Zeitung" hat auch den Postdebit in Rußland.

Expedition der „Tilsiter Zeitung".

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

42000 Motoren mit mehr als 180 000 Pferdekräften in Betrieb.

190 Ehrenpreise, Diplome etc. nur für Gas-, Benzin- und Petrolmotor. n.

Verkaufsstelle Danzig,
No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren
für jedes Gewerbe, Landwirthschaft und elektrischen Lichtbetrieb.

Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.

Otto's neuer Motor von ½—200 Pferdekräfte,
für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.

Original-Otto-Motoren in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generatorgas-Apparaten** ist die **billigste Betriebskraft** für die **Grossindustrie.**

Wesentliche Ersparnisse gegenüber Dampfbetrieb.

Complete Pumpwerke für öffentliche und private Wasserversorgungen.
Petrollocomobilen für Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen etc.
Gas- und Petrollocomotiven für Nebenbahnen, Fabrikanschlussbahnen etc.
Petrolbootmotoren für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segelboote.
Complete Motorboote in jeder Ausstattung.

—— Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei. ——

Tuch-Versand-Haus

Bartsch & Rathmann

Danzig, Langgasse 67
vorm. F. W. Puttkammer.

Die bedeutenden Lager bieten in den verschiedenen Abtheilungen

Alles, was zur Tuch-Branche gehört,

in größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Muster und **Waarensendungen** über 10 Mark franco.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder,** kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisenbad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist"** und **Carl Riesels** Reisekontor in **Berlin.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.